Nr. 104. Sonntag, den 29. December 1895. XXXIV. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

An unsere Leser!

Wiederum neigt ein Jahr sich zu Ende. Und wiederum richten wir mit unseren Volksgenossen die Blicke zurück, in die Vergangenheit, um das Gewordene, das Geschaffene zu erkunden, haben wir doch alle, die dem deutschnationalen Gedanken dienen, nach unseren Kräften mitgeholfen, das begonnene Werk zu vollenden. Und unzufrieden brauchen wir nicht, die Schamröthe im Gesicht, unseres Thuns zu gedenken: die Idee hat sich Bahn gebrochen in weiteren Kreisen, der Wille ist erstarkt und die Begeisterung gewachsen; mit freudiger Zuversicht also dürfen wir fortarbeiten, mit stiller Lust den Stein zum Steine fügen, auf dass der Bau, wie ihn unser Auge in verzücktem Schauen erblickt, höher und höher hinaufstrebe zum blauen Himmelsdom.

Die **„Marburger Zeitung"** dient dem großen Volksgedanken — ihre Leser wissen es — mit treuer und pflichtbewusster Hingebung. Sie will nicht nur eine Verkünderin und Vertheidigerin der nationalen Idee sein, sie ist es thatsächlich. Das müssen auch ihre Gegner zugeben.

Die **„Marburger Zeitung"** sucht ihre Aufgabe gemäß den gegebenen Verhältnissen durch wirksames, folgerichtiges und anständiges Verfechten der Interessen aller Volksgenossen in unserer aufblühenden Stadt und im kämpfereichen Unterlande, sowie im benachbarten Kärnten zu erfüllen.

Die **„Marburger Zeitung"** richtet daher ihr Hauptaugenmerk auf dieses Gebiet, da sie sich dessen bewusst ist, eine Streiterin zu sein auf eigenartigem Felde. Auch hier muss trotz aller Uebereinstimmung in den Grundsätzen mit besonderem Maße gemessen, mit tauglichem Pfluge gepflügt, mit eigenem Schwerte geschlagen werden.

Die **„Marburger Zeitung"** ist deswegen — wackere Gesinnunggenossen spenden ihr dies Lob — keineswegs überzählig in der Reihe der deutschnationalen Blätter, denn ihr obliegt es vor allem, sich eingehend mit allen örtlichen Fragen zu beschäftigen, die eine andere Zeitung naturgemäß so ausführlich nicht behandeln kann.

Die **„Marburger Zeitung"** glaubt deshalb die thatkräftige Unterstützung aller volksbewussten Stammesgenossen in zweifacher Hinsicht beanspruchen zu können: einmal durch geschickte Verbreitung und andrerseits durch Mittheilung alles Wissenswerten. Unsere slavischen und jüdischen Widersacher erkannten den großen Wert einer gut geleiteten Presse längst: Der Deutsche ist leider auch in diesen Punkte zu lässig. Das wird anders werden, sobald die entschlossenen Vorkämpfer auch diesem Ziele ihre Aufmerksamkeit zuwenden.

Die **„Marburger Zeitung"** ist unabhängig in jeder Beziehung, denn sie empfängt und nimmt keine Schweige- und „Unterstützungs"-Gelder; sie kann daher jederzeit mit frischem, fröhlichem Muthe die ganze Wahrheit sagen und ist imstande, für unsere Kaufleute und Gewerbetreibenden mit vollem Freimuth jederzeit einzutreten.

Die **„Marburger Zeitung"** lässt es sich auch angelegen sein, der fortschreitenden Entwicklung unseres Gemeinwesens mit bestem Wissen und Gewissen zu dienen und alle Bestrebungen thatkräftig zu fördern, die für das Wachsthum unserer Stadt und das Wohl ihrer Bewohner Bedeutung haben.

Die **„Marburger Zeitung"** erachtet es endlich als ihre Pflicht, das Lesebedürfnis ihrer Leser in jeder Hinsicht zu befriedigen, indem sie alle wissenswerten Geschehnisse des politischen und gesellschaftlichen Lebens so rasch als möglich zur allgemeinen Kenntnis bringt und mit gesunder geistiger Nahrung ihre Leser zufrieden zu stellen sucht. — Für die Sonntagsbeilage wurde beispielsweise der Roman „Die Juckercomtesse" des beliebten österreichischen Schriftstellers Karl Baron Torresani erworben, worauf wir besonders aufmerksam zu machen uns erlauben.

Volksgenossen, unterstützt, fördert und verbreitet eure Presse! Damit dient ihr der guten Sache und bereitet den Sieg über alle unsere Widersacher vor! Treue um Treue!

Mit treudeutschem Gruß

Die Schriftleitung und Verwaltung der „Marb. Ztg."

Bezirksvertretungswahlen.

Mahrenberg, am Christtage. Die Deutschen des Bezirkes können sich diesmal dieses alten Christfestes freuen, denn die Bezirksvertretungswahlen fielen, trotzdem sich das ganze Hetzpfaffenthum mit wenigen rühmenswerten Ausnahmen gegen uns Deutsche kehrte, zu unseren Gunsten, dank der Einsicht unserer braven bäuerlichen Bevölkerung, aus.

Seit Monaten lag die Gegenagitation in den Händen des rührigen und in derlei Dingen eifrigen Pfarrers von Reifnigg, Franz Hrastl, und unseres alten, eingestandenermaßen „im blinden Hasse gegen das Deutschthum wüthenden" Freundes Jury Zmavc in Remschnigg. Doch Alles, Alles war vergebens!

Kein vernünftiger Mensch im Bezirke hätte wohl gegen die Aufstellung von uns bekannten, im wirtschaftlichen Dienste der Bezirksvertretung erprobten Männern slovenischer Nationalität etwas einzuwenden gehabt, wären diese Männer nicht zu einer Gesellschaft gestanden, die nicht das wirtschaftliche, leibliche Wohl der Bezirksbewohner im Auge hatte, sondern etwas ganz anderes — den nationalen Hader, Hass und Zwietracht in einen bisher Gottlob davon verschont gebliebenen Verwaltungskörper zu bringen die unzweifelhafte Absicht hatten. Darum allein mussten unsere Wege sich von Männern trennen, mit denen wir sonst persönlich im besten Einvernehmen standen und an diesen Männern selbst liegt es, in Zukunft die Verbindungen zu suchen, durch welche ein solcher Kampf, wie wir ihn, wohl nicht erbittert, doch im Sinne unserer heiligsten Ueberzeugung, führen mussten, uns erspart werden kann. — Dass es auch in unserem Bezirke an Priestern nicht mangelt, die es verschmähen, die Arbeit der nationalen Verhetzung zu besorgen, mag unter anderem aus den Beispielen ersehen werden, dass der hochwürdige Pfarrer J. Marinitsch in Soboth, der durch das Vertrauen seiner Pfarrgemeinde zum Wahlmann seiner deutschen Gemeinde bestimmt wurde und deutscherseits selbstredend zu den Gegnern unserer Partei gezählt werden dürfte, einfach zur Wahl nicht erschien; ebenso wies der hochwürdige Pfarrer Alois Arsenschek in Trofin die an ihn gestellte Zumuthung, für die clericale Hetzpartei (anders denn als Hetze lassen sich die Bemühungen der einzelnen Pfarrherren nicht bezeichnen) zu wirken, entschieden zurück. — Dagegen freilich brach sich unser deutscher Dechant im Dienste der Wahlagitation für seine slovenischen Collegen sogar sein kostbares Bein, an welchem bedauernswerten Unglücksfall wir insoferne Antheil nehmen, als wir dies als Menschen bedauern und in unserer christlichen Demuth uns dem allezeit gerechten Richter beugen!

Wir schließen für diesmal unseren Bericht mit einem gelegentlich der vorübergegangenen Wahlkämpfe geäußerten, geradezu classischen, wenn auch etwas derben, nichtsdestoweniger aber für unsere untersteirischen Verhältnisse zutreffenden Ausspruche eines slovenischen Wahlmannes, den dieser anlässlich der Wahlen der Landgemeinden an seine Standesgenossen wegen der Einmengung der oben genannten Pfarrherren in die Sache der Bezirksvertretung that, und der ins Deutsche übersetzt lautet: Der Stier und der Pfarrer gehören ins Haus! Sixtus.

Dr. Lueger gegen den Ausgleich.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 17. d. kam bei der Verhandlung über die Budgetpost „Gemeinsame Angelegenheiten" der Ausgleich mit Ungarn wieder zur Sprache. Es ist gut, dass die volksfreundlichen Abgeordneten jede Angelegenheit wahrnehmen, diesen für die Monarchie so wichtigen Gegenstand zur Erörterung zu bringen. Damit holen wir die Magyaren wieder ein, die uns schon ein großes Stück voraus waren. Diese waren längst einig, wie sie sich zum Ausgleiche zu stellen haben, während bei uns noch volle Unklarheit herrschte; nur darüber waren die Anhänger der Regierung

---

(Nachdruck verboten.)

Der gute Erbonkel.

Auch eine Weihnachtsgeschichte. Von E. Fahrow.

Sebastian Bach hieß er. Und zwar war das kein Zufall, sondern Absicht des alten Gottlieb Bach gewesen, seinen Einzigen so zu benennen. Eine große Verehrung für den Altmeister der Kirchenmusik beherrschte ihn, beherrschte sein Hauswesen, ja beherrschte fast sein Leben. Denn da Herr Gottlieb Bach nur Hausbesitzer und sonst nichts in der Welt war, hatte er Zeit, seiner Musik einen großen Theil seines Daseins zu widmen.

In einem Saal seiner prachtvollen Wohnung in der Königstraße hatte er sich eine Orgel aufbauen lassen und dort verbrachte er viele, viele Stunden. Seine Eheliebste war natürlich auch musikalisch — kurz, es war kein Wunder, dass er seinem Jungen den schon unmodernen Namen Sebastian gab. Frisch, frei und fromm wuchs nun dieser Einzige heran; er studierte Musik, selbstverständlich, leider aber besaß er kein Talent, keine Stimme, — nur Gehör. Also wurde er ein „passiver Musiker", was immerhin für seine Nachbarschaft angenehm war.

Sebastian war reich, sehr reich und sehr einsam, denn er hatte in seiner Jugend eine unglückliche Liebe gehabt und konnte daher nicht heiraten; nein, er konnte es nicht, er war eben ein Sonderling mit romantischen Ideen.

In den siebziger Jahren war er, dem Zug nach dem Westen folgend, in eines seiner prachtvollen Häuser in der Nähe des Zoologischen Gartens gezogen. Er bewohnte dort den ersten Stock, den der Deutsche so sinnig Bel-Etage benennt, hatte darin aus Pietät für seinen seligen Vater die Orgel aufstellen lassen und veranstaltete in dem Riesensaal zuweilen Privat-Concerte. Denn Sebastian hatte einen gewaltigen Umgangskreis, wie alle gutmüthigen, reichen Leute.

Nun war er schon „Onkel Sebastian" für das ganze Straßenviertel geworden. Sein Haar war weiß und viele Falten durchzogen sein lustiges, frisches Gesicht. Unter Anderem besaß er drei Neffen, nicht Brüder untereinander, die stark darauf hielten, dass Onkel Sebastians Wünsche stets berücksichtigt wurden.

Neffen im zweiten und dritten Grade haben merkwürdigerweise immer eine besonders zarte Aufmerksamkeit für reiche Onkel übrig. — Otto, Fritz und Erich hießen sie und waren alle drei Studenten. Der Onkel gab Jedem von ihnen einen anständigen Wechsel, was sie einsichtig genug selber anerkannten; im Herbst, zu seinem Geburtstag pflegten sich die drei Jünglinge regelmäßig einzufinden, um ihrem guten Alten zu gratulieren und ihre regulären Geschenke — einzuheimsen.

Dieses Jahr war der Onkel gar nicht recht mobil gewesen. Er saß fröstelnd vor seinem großen Kamin, sein alter Dompfaff hockte aufgeplustert auf einer alten, egyptischen Lampe, im Zimmer brannte eine elektrische Flamme, deren Glaskugel grün umhüllt war (was den Studenten ein katermäßiges, unliebsames Aeußere verlieh), und Sebastian Bach war wortkarg und niedergeschlagen. „Ja, ja, man wird alt!" sagte er, — was sehr richtig war, da er schon nahe an die Siebziger kam.

„Aber Onkel, bei Deiner Frische!"

Leider kam dieser Protest wie aus der Pistole geschossen bei allen Dreien zugleich heraus, wobei man immerhin den fatalen Eindruck der Phrase haben konnte.

Sebastian lächelte nachsichtig; er kannte seine Leute.

„Wenn ich nur nicht so einsam wäre", klagte er weiter. „Mein Dompfaff stirbt zusehends — vielleicht kaufe ich mir nächstes Jahr einen Hund. Na, Jungens, nun aber die Bowle her — fort mit den Nachteulen — 'raus mit den wilden Katzen — Brigitte, — Burgunder!"

Und Brigitte brachte den Burgunder und die Citronen und den Zucker und was sonst noch zu einer Sebastian Bach-Bowle gehörte; und nach einer Viertelstunde saß das fidele Kleeblatt so vergnügt wie nur je beim „Onkel Bastel" zusammen. — Jeder aber von den Neffen wälzte große, von dem Burgunder durchleuchtete Weihnachtspläne in seinem Kopfe. — Am Weihnachtsabend saß Onkel Sebastian wieder etwas niedergedrückt vor seinem Kamin. Die vielen Einladungen zu Bekannten hatte er abgelehnt, weil er sich überall als „Eingeladener", nicht als Dazugehöriger fühlte. — Da saß er nun und sah in die Glut und stöberte in seinem Gedächtnis herum:

„Elisabeth, Elsbeth, Ilse", — alle Namen kamen ihm wieder, mit denen er die kleine Braut genannt, die ihm dann gestorben war. — Ja, da war er, — immer noch wanderte er auf der Erde umher mit der Sehnsucht nach dem blonden Jugendglück, welches längst schon im Paradiese weilte! — Und Niemand zur Gesellschaft als die verglühenden Kohlen und den sterbenden Dompfaff — —

„Herr Bach", meldete plötzlich Brigitte, — „da draußen ist ein Dienstmann mit 'm Köter und er soll hier bleiben."

„Der Dienstmann?"

„Nee, der Köter — selbstredend!"

Brigitte hatte sich einige gebildete Redewendungen angewöhnt, die sie wie Blüten in den Kranz ihrer Sprache einflocht. — Herr Sebastian stand auf und gieng selbst hinaus. Da stand ein Dienstmann mit einer löwenfarbigen Riesendogge und einem Brief.

„Herzlichen Weihnachtsgruß von Deinem Neffen Otto."

So stand in dem Brief. Und die Dogge schnupperte an dem alten Herrn herum, darauf bewegte sie leise den

einig, den Ausgleich so schnell als möglich und um jeden Preis unter Dach und Fach zu bringen.

Die Debatte vom Dienstag muss uns mit Befriedigung erfüllen, denn sie hat gezeigt, dass unsere Anschauungen über den österreichisch-ungarischen Ausgleich sich bereits Gebiete erobert haben, auf denen sie noch vor wenigen Jahren keine Wurzeln zu fassen vermochten, und dass es im Abgeordnetenhause heute keine Partei mehr gibt, die es wagen würde, offen für die Erneuerung des Ausgleichs in jener Form einzutreten, in der derselbe bisher Geltung gehabt hatte. Von den Vertretern der Linken sowohl, als auch von dem Wortführer des böhmischen Großgrundbesitzes ist betont worden, dass an die Beibehaltung des bisherigen Quotenverhältnisses nicht gedacht werden könne, sondern dass der Quote, durch welche die Beitragsleistungen der beiden Staaten zur Besorgung der gemeinsamen Angelegenheiten geregelt werden, die thatsächlichen wirtschaftlichen Verhältnisse zu Grunde gelegt werden müssen.

Dass sich diese Erkenntnis auch bereits bei Parteien des Hauses Bahn gebrochen hat, die bisher die Ausgleichsquote als ein Rührmichnichtan betrachteten, ist außerordentlich erfreulich und dass es so weit gekommen ist, ist ein Verdienst der Deutschnationalen und Christlichsocialen, hauptsächlich Dr. Lueger's, der nach seiner Nichtbestätigung erklärte, er wolle der Führer aller derer werden, die mit der heutigen Form des Ausgleiches unzufrieden sind. Abg. Dr. Lueger hat Dienstag zweimal das Wort ergriffen, um seine Stellung und damit auch die Stellung seiner Partei gegenüber Ungarn und in der Frage des Ausgleiches zu vertreten. Diese Stellung ist bekannt, denn sie ist auch die unserige.

„Der Ausgleich — sagte Dr. Lueger — wie er jetzt existiert, konnte nur von einem Ausländer geschlossen werden; es war dies der unglückselige Reichskanzler Beust, und nur von einer Partei, welche, von Herrschsucht getrieben, die Interessen des gesammten Vaterlandes hintangesetzt hat gegenüber den Parteiinteressen. Der Ausgleich war nichts Anderes als ein Friedensschluss nach dem Jahre 1866. Wir waren der besiegte Theil und haben capitulieren und die Kriegskosten bezahlen müssen.

Wir haben an Ungarn mehr Kriegskosten bezahlt, als Frankreich an Deutschland. Gegenüber dem Abg. Dr. Ruß bemerkte Redner, es sei vollständig gleichgiltig, ob die Minister etwas zu Stande bringen. Wenn wir hier fest bleiben, ist die Situation eine starke. Leider zeigt sich das Parlament sehr schwach; dieses Parlament hätte nur eine Aufgabe mehr, eine gute oder schlechte Wahlreform zu Stande zu bringen, dann sollte es aufgelöst werden und das neue Parlament sollte über den Ausgleich entscheiden. Selbstverständlich wollen es die Minister mit Ungarn unter keinen Umständen verderben, denn es ist bekannt, dass sie nur eine Aufgabe haben, den Ausgleich unter jeder Bedingung durchzuführen. Gegenüber dem Grafen Badeni bemerkte Redner: Selbstverständlich will ich ihn persönlich nicht beleidigen, er ist mir für seine Person höchst gleichgiltig, ich beschäftige mich mit ihm, nicht weil er der Graf Badeni ist, sondern weil er der Ministerpräsident Oesterreichs ist.

Graf Badeni sagte, die extremen Parteien hüben und drüben rütteln an dem Staatsgefüge. Er stellte uns also in die nämliche Linie mit der Unabhängigkeits- und Kossuth-Partei. Wir sind aber die Antipoden der Kossuth-Partei. Das ist aber bewusst geschehen, um unsere Partei nach oben hin als eine revolutionäre und hochverrätherische zu verdächtigen.

Die schwerste Beleidigung ist es, wenn man eine kaisertreue Partei in eine Linie mit den Kossuthianern stellt. Wenn es dem Ministerpräsidenten gestattet ist, eine solche Beleidigung einer ganzen Partei dieses Hauses und der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung im Reiche entgegen zu schleudern, so muss es mir wieder gestattet sein, dem Ministerpräsidenten in gebürender Weise zu antworten. Ich protestiere öffentlich gegen diese Gleichstellung unserer Partei mit den Kossuthianern. Wir wollen nicht die Auflösung unseres Vaterlandes Oesterreich, wohl aber wollen es die Ungarn. Der Finanzminister sagte: Wir müssen auf dem Standpunkte stehen, dass es sich um zwei ganz gleichberechtigte Factoren handelt. Wo ist denn die Gleichberechtigung? Wir zahlen 70, die Magyaren 30 pCt., und wir haben Null- oder eigentlich Minus-Rechte, denn wir müssen thun, was die jetzige ungarische Regierung will. Auch das Ministerium in Oesterreich ist eigentlich nichts anderes, als ein Ableger des Ministeriums in Ofen-Pest.

Der Finanzminister beschwerte sich auch über die Rede des Professors Schlesinger und meinte, die Ungarn sprächen auf solche Weise von unseren Parteien oder einzelnen Männern sicher nicht, am wenigsten im Parlament. Dem gegenüber verweist Redner auf die Rede Kossuth's, in welcher es heißt: „Und die ermüdeten Würgerhände wurden der ungarischen Nation zum Ausgleiche gereicht." Wer sind denn die ermüdeten Würgerhände? Das ist Oesterreich oder eigentlich noch eine andere Person.

Kossuth sagte auch: „Wir leben mit Oesterreich in einer Ehe, nur haben die 48er Errungenschaften uns verjüngt, unsere Ehegenossin ist aber eine alte häßliche Bettel geblieben." Hochgeehrter Herr Finanzminister von Oesterreich! Sie sind der Finanzminister dieser alten häßlichen Bettel! Entweder kommt ein ehrlicher, die Interessen aller Völker befriedigender Ausgleich zu Stande, oder aber auch wir müssen die Personalunion der Fortsetzung des bisherigen Verhältnisses vorziehen. Wir kämpfen in erster Linie für einen ehrlichen Ausgleich, aber wenn derselbe nicht zu Stande kommt, so lassen wir uns fernerhin nicht so ausbeuten, wie dies bis heute geschehen ist. Diese Consequenz muss jeder echte Oesterreicher ziehen. So wird in Ungarn über uns gesprochen und geschrieben und wenn wir in Oesterreich ein offenes Wort über diese Verhältnisse sagen, werden wir zur Ordnung gerufen, es wird uns gesagt, Ihr habt zu schweigen; wir werden jedoch nicht mehr schweigen, wir werden diesen Ueberhebungen gegenüber den richtigen Ton anzuschlagen wissen, wir werden das Recht und die Ehre des Vaterlandes Oesterreich gegenüber diesen Leuten vertheidigen, selbst dann, wenn es die Minister nicht wollen. Ich habe hier eine ungarische Zeitung, welche die Preßfreiheit in Ungarn in geradezu merkwürdiger Weise veranschaulicht. Es ist eine Illustration. Der Kaiser wird dargestellt als der gekreuzigte Christus, Fejervary öffnet ihm mit der Lanze den Leib, rückwärts spielen die ungarischen Minister um den Königsmantel, um die Krone, um den Reichsapfel, um das Szepter, sowie einst die römischen Soldaten um das Gewand unseres Heilandes gewürfelt haben.

So wird in Ungarn selbst schon die Situation dargestellt und Sie wollen noch immer nicht begreifen, dass es dieser ungarischen Regierung gegenüber gilt, vollständig den Mann zu zeigen und endlich einmal Oesterreichs Rechte zu vertreten. Sie werden mir sagen, dass die Majoritätspartei oder das Ministerium in Ungarn mit Kossuth nichts zu thun hat. Ich behaupte aber, Kossuth ist der Vorarbeiter für das ungarische Ministerium. Die Leiche des verstorbenen Kossuth ist mit königlichen Ehren begraben worden; dem jungen Kossuth wurde von der ungarischen Regierung das Staatsbürgerrecht verliehen und seine Agitationen werden nicht blos geduldet, sie werden geradezu unterstützt. Kossuth und Genossen sind Diejenigen, welche gegen uns zu stürmen haben, damit wir in Oesterreich schön klein beigeben und uns vor denen unten fürchten. Endlich muss mit dieser Tradition gebrochen werden, die für uns ein Unglück ist. Wenn die Kossuthianer nicht immer Recht bekommen, wenn sie endlich Unrecht bekommen, dann wird es besser werden für Oesterreich. So ist die Situation, meine geehrten Herren Minister. Wissen die Minister nicht, dass in Ungarn ein Journal erscheint, welches die Aufgabe hat, die Thronfolge zu discutieren und auf eine Aenderung der pragmatischen Sanction hinzuarbeiten? Wissen Sie, dass, wenn die Aenderung der pragmatischen Sanction durchgeführt werden sollte, eine solche Aenderung den Zerfall Oesterreichs, den Bürgerkrieg in unserem Lande bedeuten würde? Und halten Sie es nicht für Ihre Pflicht, endlich einmal darauf aufmerksam zu machen, dass mit diesen Leuten unter jeder Bedingung gebrochen werden muss, dass die Rathschläge dieser Leute nicht maßgebend sein dürfen, nicht für Ungarn, noch viel weniger für Oesterreich?

Wenn die Herren die Sache ruhig überlegen, so können sie unter gar keiner Bedingung für den jetzigen Ausgleich sein. Von den Polen will ich nicht sprechen, denn sie sind mit der ungarischen Regierung durch einen Punkt geeinigt, das ist der Hass gegen Rußland, ein Hass, den ich ihnen verzeihe, weil ihnen Rußland wirklich wehe gethan hat. Sie sind also in ihrem Urtheil über das Verhältnis zwischen Oesterreich und Ungarn getrübt. Die Jungtschechen können nie und nimmer für den österreichisch-ungarischen Ausgleich in seiner jetzigen Form stimmen, weil das wirtschaftliche Interesse ihres Volkes eine Aenderung gebieterisch erfordert; aber auch aus nationalen Rücksichten. Sie müssen ihrer Brüder in Ungarn gedenken, der armen unterdrückten Slovaken, der Serben und Croaten. Auch der Großgrundbesitz, auch die Slovenen können für den jetzigen Ausgleich nicht stimmen, auch die katholische Volkspartei nicht. Es können die Slovenen und Croaten ihrer unterdrückten Brüder in Magyarien nicht vergessen. Der Großgrundbesitz und die Katholiken sind in ihren Gefühlen auf das Tiefste verletzt. Auch die Triestiner können für den Ausgleich nicht stimmen, wenn sie sich an die Geschichte Fiume-Triest erinnern.

Auch ein Deutscher kann endlich für den Ausgleich in seiner jetzigen Form nicht stimmen. Sie müssen Alle wissen, wie die Deutschen in Ungarn malträtiert, in ihrer Nationalität bedroht, wie die Sachsen in Siebenbürgen unterdrückt werden. Jeder Wiener, der für den jetzigen österreichisch-ungarischen Ausgleich stimmen würde, verdiente öffentlich gebrandmarkt zu werden; denn Wien wurde durch den Ausgleich decapitalisiert. So ist denn die Hoffnung berechtigt, dass die Schwäche des Jahres 1867 endlich einmal gesühnt und Oesterreichs Rechte wieder hergestellt werden. Ich werde mich wenigstens für meine Person durch gar nichts abschrecken lassen und in der Agitation fortfahren, so lange noch ein Funken physischer und geistiger Kraft in meinem Körper wohnt."

Tagesneuigkeiten.

(Eine punische Todtenstadt.) Der Hauptmann Helo hat in Collo, einer kleinen Hafenstadt der Provinz Constantine, umfassende Ausgrabungen veranstaltet und dabei eine ganze punische Todtenstadt entdeckt. Die ältesten Grabmale fallen in die letzten Zeiten Karthagos, etwa 200 bis 220 vor Christus, die andern sind aus numidischer Zeit. Das Innere der Gräber ist mit loser Erde gefüllt, worin Töpfereien, Bronzen, umgebogene Nägel und Statuetten in egyptischen oder diesem ähnlichen Stil gefunden wurden. Die mit Gebeinen gefüllten Amphoren sind den auf Rhodus gefundenen Töpfereien ähnlich.

(Der Sultan und sein Hof.) Aus London wird geschrieben: Ueber den jetzigen Ober-Eunuchen des Sultan-Harems, den Kizlar-Aghasi, erfahren wir, dass er unmittelbar hinter dem Großvezier rangiert. Die Zahl der ihm unterstellten Eunuchen hat unter seiner Verwaltung erheblich abgenommen, aber gleichwohl ist sie noch sehr beträchtlich, da diese Leute bei dem Harem-System unentbehrlich sind. Es gibt noch einige wenige sehr alte weiße Eunuchen, die in Yildiz wohnen, aber sie sterben schnell aus. Die Pagengarde, welche in zwei Höfen des alten Serails untergebracht zu werden pflegte, hat ihren eigenthümlichen asiatischen Charakter fast ganz verloren. Die Knaben besorgen hauptsächlich die Botengänge und erhalten dafür Kost, Wohnung und eine gute militärische Erziehung. Die gesammte männliche und weibliche Bevölkerung von Yildiz dürfte etwa 6000 Personen betragen, die alle auf des Sultans Kosten erhalten werden. Jede Mahlzeit wird in einem riesigen radförmigen Behälter, der mehrere Abtheilungen enthält und mit schwarzem Calico bedeckt ist, befördert, und zwar tragen sie Sclaven auf dem Kopf nach ihrem Bestimmungsort. So braucht man über 400 Köche und Küchenjungen im Palast. Die Haremsdamen sind in drei Classen getheilt: 1. die Kadinés, die mehr oder minder legitime Frauen sind, 2. Ikbals oder Favoritinnen, aus denen die Frauen der ersten Kategorie gewöhnlich ausgewählt werden, 3. die Guienzdes, d. h. die jungen Damen, die wohlgefällig sind, die in die zweite Kategorie aufrücken können. Alle diese Frauen müssen von Geburt Sclavinnen

---

Schwanz, und plötzlich gab sie ihm mit einem freudigen Aufseufzen die Pfote.

Onkel Sebastian war tief gerührt. „Der gute Junge!" dachte er. „Hat sich gleich gemerkt, was ich damals von einem Hund sagte! Na — komm', mein Thierchen — sollst es gut bei mir haben."

Der Dienstmann bekam einen Thaler, und der alte Herr wanderte in die Speisekammer, von wo er mit einem Gänseviertel zurückkehrte.

Brigitte schimpfte leise, der Onkel lachte laut und behaglich, und gleich darauf saßen Herr und Hund einträchtig miteinander vor dem Kamin.

Gleich darauf klingelte es wieder. Brigitte öffnete und erschien etwas plötzlich wieder in der Thür:

„Gott bewahre, Herr Bach — da kommt noch so 'n Vieh." —

Herr Bach stand wiederum auf und wanderte zur Thür. Hilf Himmel, da stand wirklich wieder ein Dienstmann mit einem Hunde! Diesmal war es ein Bernhardiner, ein prachtvolles, weißes Thier mit rothen Platten.

„Herrn Sebastian Bach! Mit bestem Gruß abzugeben!" — Eine Karte im Couvert legitimierte den Hund als „kleine Aufmerksamkeit von Deinem Neffen Fritz."

„Kleine Aufmerksamkeit? Hm, hm!" schmunzelte Onkel Bastel. — Die Sache war vielleicht nicht ganz bequem — aber schließlich — Onkel Bastel war ein großer Thierfreund, und die Wohnung war ja geräumig — es würde schon gehen!"

Es gieng besser, als zu vermuthen war, denn die beiden Hunde fielen sich nicht an, sondern beschnüffelten sich nur ausgiebig, um sodann jeder für sich ein behagliches Plätzchen in der Nähe des Feuers einzunehmen.

Das zweite Gänseviertel verschwand in „Barri's" Rachen. (Die Hunde trugen auf ihrem Halsband ihre Namen eingraviert.)

Brigitte war ernstlich böse. Für Hunde hatte sie doch am Ende die Gans nicht gebraten! Nun war überhaupt blos noch ein Viertel da!

„Dafür ist doch Weihnachten", sagte beschwichtigend Herr Bach.

„Na jewiss, Herr Bach! Nu fehlte blos noch so 'n kleenet, niedlichet Viehchen von Herrn Erich, — denn wär' der Kladderadatsch ja fertig!" sagte sie.

In demselben Augenblicke schellte es.

Herr Sebastian fuhr empor.

„Brigitte!" rief er schreckensbleich, „Du wirst doch den Teufel nicht an die Wand gemalt haben!"

Brigitte war schon auf dem Vorflur. Zwei kräftige Lastträger stellten eine Riesenkiste auf dem Corridor nieder.

„Herrn Sebastian Bach! Eilgut!"

„Was ist denn drin?" fragte Brigitte, da sie ein Winseln vernahm, welches aus den dichten Latten drang.

„Ne Fledermaus, Fräulein!" sagte der Eine, worauf der Andere in ein schallendes Gelächter ausbrach.

Brigitte war äußerst zornig. Wie konnte man sich Witze mit ihr erlauben! Dass in solchem Riesenkasten keine Fledermaus war, konnte sie sich allein denken.

Onkel Sebastian stand rathlos vor der Kiste, nachdem die Männer abgelohnt waren.

„Na, nu woll'n mer se mal 'rauslassen, die Ueberraschung", sagte Brigitte ironisch. — „Vielleicht is es nich so schlimm!"

Diesmal war es zur Abwechslung eine graue Dogge, die herauskroch!

Herr Bach schlug die Hände zusammen und sank auf einen Stuhl.

„Was fang ich an?" rief er verzweifelt. „Ich kann doch keinen Hundezwinger aus meiner Wohnung machen!"

„Für heute wird woll nischt weiter übrig bleiben", meinte Brigitte und setzte in verbissener Aufmunterung hinzu: „Vielleicht noch 'n Gänseviertel jefällig?"

Der neue Hund bekam seinen Festbraten, wurde vorsichtig zu den anderen hereingelassen und benahm sich ebenfalls ausnahmsweise feierlich. Natürlich — die guten Neffen hatten für besonders brave Thierchen gesorgt! Auch von Erich langte am nächsten Morgen ein Brief an, worin er die Hoffnung aussprach, dass „Pique-Ass" dem Onkel ein treuer Gefährte sein werde.

Die Hunde bekamen ihr eigenes Feld auf dem Hof und jeder eine besondere Schlafstelle auf einem besonderen Fell vor einer besonderen Thür.

Der Onkel aber starb in dem darauffolgenden Jahr und hinterließ den größten Theil seines Vermögens der Stadt Berlin. Seine drei Neffen, die nebst den drei Hunden und einem endlosen Trauerzug dem Sarge folgten, waren in dem Testament so bedacht, dass jeder von ihnen tausend Thaler Jahresrente bezog — solange der Hund lebte! Denn Jeder hatte sein Weihnachtsgeschenk wiedernehmen müssen.

Sorgfältiger waren noch nie Hunde gepflegt worden!

Keine zerbrechliche Kostbarkeit wurde eifriger als die drei großen Weihnachtshunde bewacht. Denn „die Weihnachtshunde" hießen sie in der ganzen Familie, seit die dreifache, zarte Aufmerksamkeit bekannt geworden war und ungemessene Heiterkeit erregt hatte.

Die drei Neffen aber, welche sich darauf angewiesen sahen, eines Tages, nach dem ersehbaren Tode der Hunde, auf eigenen Füßen zu stehen, wurden tüchtige Männer, jeder in seiner Art.

Nach zehn Jahren waren alle drei Hunde todt; merkwürdigerweise starben sie in einem Jahre, wie durch sympathischen Zusammenhang. Und als in diesem Jahr Weih-

sein, weshalb der Sultan der Türkei stets der Sohn einer Sclavin ist. Aber von dem Augenblick, da die Sclavin einem Prinzen oder einer Prinzessin das Leben gibt, wird sie frei und erhält kaiserlichen Rang. Die Haremsdamen werden meist gekauft oder gestohlen von cirkassischen oder georgischen Bauern, und zwar in sehr zartem Alter und in so geheimnisvoller Weise, dass es ihren Angehörigen nie gelingt, ihren Aufenthalt ausfindig zu machen. Gelangt das Mädchen aber zur Bedeutung, so wird ihre Verwandschaft von ihrem Verbleib verständigt. In der ersten Zeit unterstehen sie unter der Bezeichnung Alaïkés der Erziehung älterer Frauen, die sie in allem unterweisen, was den Geschmack des Orientalen ergötzt. Sie lernen tanzen und spielen, bedienen dann die Khedivés und steigen allmählig in der Rangordnung auf. Das Haupt des Harems ist die Mutter des Sultans, und wenn der Sultan keine Mutter mehr hat, seine Ziehmutter. Auch gegenwärtig bekleidet die Ziehmutter des Sultans den Rang der Valide Sultan, und sie wird als intelligente und tüchtige Frau gerühmt, die trotz ihrer altmodischen Ideen den Harem vortrefflich leitet.

(Der Bariton und der Esel.) Unter dieser Spitzmarke erzählt Sir Clifford Halle — der Sohn des berühmten, kürzlich in Londen verstorbenen Virtuosen Sir Charles Halle — eine geradezu köstliche Anekdote: „Es war in Port Elizabeth (Süd-Afrika), wo ich ein Concert geben sollte. Der Saal, in dem ich sang, lag in einem Bezirke, in welchem der größte Theil der Bevölkerung aus Gänsen, Enten, Schweinen, Eseln und anderem Hausgethier zu bestehen schien. Die Nacht war warm, und der Haupteingang blieb offen, um der frischen Luft freien Zutritt zu gewähren. Ich hatte zwei oder drei Nummern glücklich heruntergesungen und begann eben das bekannte Lied zu singen: „Bruder, gehst Du hier vorüber", ein Lied, das meinen Zuhörern sehr zu gefallen schien. Das Lied endet bekanntlich mit den Worten: „Bruder, Bruder, sage Ja", und gerade, aber gerade in diesem Augenblicke streckte einer der vierbeinigen Esel von Port Elizabeth den Kopf in den Saal und — — — „J . . . . a, J . . . a" klang es herein! Natürlich wälzte sich das gesammte Publicum, die löbliche Garnison mit inbegriffen, buchstäblich vor Lachen. Die Frau des Commandanten bekam geradezu den Lachkrampf. Der Commandant selber aber trat mit vor Lachen thränenden Augen auf mich zu, klopfte mir auf die Schulter und sagte: Lieber Halle, wenn Sie bei uns in Afrika ernst genommen werden wollen, dann lassen Sie — Ihre Verwandten hübsch zu Hause."

(Der Mörder Maiwald gefangen.) Der „B. aus dem Rieseng." meldet unterm 22. d.: Gestern Nachmittag verbreitete sich in Hirschberg das Gerücht, Julius Maiwald aus Leipe, der im Verdacht steht, außer anderen Verbrechen auch die Mordthaten an dem Zimmermann Gaebel aus Maiwaldau und dem Postsecretär Kretzschmar aus Dresden begangen zu haben, sei in Bolkenhain festgenommen worden. Aus Bolkenhain geht über die Festnahme des gefährlichen Gesellen folgende Mittheilung zu: In der Niedervorstadt, gegenüber der Besitzung des Fabriksbesitzers Gniesner, befindet sich eine Scheuer, welche der Fabrikskutscher Riedel in Pacht hat. Riedel bemerkte nun Freitags nachts kurz nach 11 Uhr Licht in der Scheune und begab sich mit einer Laterne dorthin, wo er einen Menschen gewahrte, der am Bansen auf dem Stroh stand. Riedel erkannte sofort in der Person den Maiwald, welcher, als er beim Bahnbau vor mehereren Jahren beschäftigt war, bei ihm längere Zeit in Quartier gewesen ist. Riedel redete den Maiwald in freundlicher Weise an und bemerkte: „Julius, hier kannst Du doch nicht über Nacht bleiben", was den Verbrecher wohl glauben machte, er habe von Riedl nichts zu fürchten. Inzwischen aber hatte die Mutter des Riedel, welche die Bemerkung gehört hatte, mehrere beherzte Männer herbeigeholt, welche nun gemeinschaftlich mit Riedel den Maiwald festnahmen. Maiwald soll sich gar nicht gewehrt, sondern nur um seine Freilassung gebeten haben. Der Verbrecher wurde nun von den fünf Männern nach dem Rathhause zu transportiert; unterwegs kamen ihnen bereits die Polizeisergeanten entgegen, welche Maiwald fesselten und nach dem Rathhauskeller brachten, wo das erste Protokoll aufgenommen wurde. Bei Maiwald wurde vorgefunden: ein sechsläufiger, geladener Revolver, ein Theil (die sogenannte Klinke) seines früheren Gewehres, das bekanntlich bei Dresden aufgefunden wurde, ein auf seinen Namen lautender Steuerzettel, drei Taschenmesser, eine Schachtel Revolverpatronen, Patronen von seinem früheren Gewehre, ein großes Stück Preßwurst und Semmel. Zur Beleuchtung benützte er eine Laterne, die er Freitag abends aus dem Abort des Volkenhainer Bahnhofes entwendet haben will. Nach einer Aussage ist M. erst Freitag nachmittag auf Bahnhof Merzdorf von Dresden angekommen und dann nach Bolkenhain gegangen. Den Revolver will er sich gekauft haben, weil ihm sein Gewehr aus dem Versteck in der Nähe Dresdens weggenommen worden sei. Er besaß noch 44·47 Mark Geld (zum Theil in Gold), das er sich als Maurer in Desden verdient haben will. Maiwald wurde in das Bolkenhainer Gerichtsgefängnis eingeliefert. In Begleituug zweier Polizeibeamten wurde Maiwald Sonnabend nachmittag mit der Bahn von Merzdorf nach Hirschberg transportiert.

(Ein französischer Musterbeamter.) Der Pariser „Figaro" erzählt folgendes amüsante Geschichtchen: Seit längerer Zeit wurde der Chef eines des größten staatlichen Verwaltungsressorts von Personen, denen er nicht gut etwas abschlagen konnte, angegangen, einen seiner Untergebenen, der ihm in jeder Hinsicht als das Ideal eines Bureaubeamten geschildert wurde, zu befördern. Endlich ließ er sich erweichen. Der Glückliche sollte von dem ihm zugedachten Rang und auch der Gehaltserhöhung in Kenntnis gesetzt werden. Aber — nun kommt die Komik — wo steckt er nun? In seinem Bureau kannte ihn kein Mensch, war er doch drei Jahre nacheinander mit keinem Fuße dort gewesen. Auch aus der von ihm im Bureau angegebenen Wohnung war er seit geraumer Frist verzogen, ohne zu hinterlassen, wohin. Man dachte schon daran, den Verschwundenen polizeilich suchen zu lassen, als ein College auf den ingeniösen Einfall gerieth, bei der betreffenden Ministerialcasse Umfrage zu halten. Und siehe da, dort kannte man den Vogel sehr gut, da er sich pünktlichst an jedem Monatsletzten zur Empfangnahme seines Gehaltes dort einfand. Nun wird man also, wie der „Figaro" etwas boshaft bemerkt, bis zum 31. December warten müssen, ehe der Cassierer dem in Rede stehenden „Musterbeamten" seine Beförderung melden kann.

Eigen-Berichte.

St. Lorenzen ob Marburg, 26. December. (Glückshafen.) Der Ortsschulrath veranstaltet am Silversterabende in Herrn Baumgartners Gasthausräumlichkeiten einen Glückshafen zum Besten der armen Schulkinder und wendet sich deshalb an die geehrten Bewohner mit der ergebenen Bitte, diese wahrhaft humane Veranstaltung durch rege Betheiligung, sowie durch huldvolle Spenden von Freibesten nach Kräften unterstützen zu wollen.

Cilli, 22. December. (Promotion.) Der Auscultant beim k. k. Kreisgerichte Cilli, Herr Friedrich Bračič, wurde zum Doctor der Rechte promoviert.

Obradkersburg, 25. December. (Neuwahl des Gemeinde-Ausschusses.) Vor etwa sechs Jahren haben neuslovenische Hetzapostel und andere unter dem Deckmantel der Frömmigkeit verborgene Unruhestifter ihre verabscheuenswerte Thätigkeit hierorts in einer Weise begonnen, dass kurz darauf die Zustände unter den Gemeinde-Insassen sich merklich änderten und im Verlaufe der Zeit geradezu unerträglich wurden; denn Friede und Einigkeit waren verschwunden, Hass und Zwietracht allgemein verbreitet, die Mitglieder der Gemeindevertretung größtentheils clerical und daher der Kelch der Bitterkeit für rechtlich denkende Menschen bis zum Rande voll. In dieser misslichen Lage kamen die Wähler auf den richtigen Gedanken, dass den in der Gemeinde herrschenden Uebelständen durch die vorzunehmende Neuwahl des Gemeinde-Ausschusses ein Ziel gesetzt werden könnte. Und der glückliche Gedanke kam am 21. d. M. auch einhellig zur Ausführung, denn zu der auf diesen Tag in den Räumen des Herrn Kürbus angeordneten Wahl von 9 bis 12 Uhr vormittags sind die Wähler recht zahlreich erschienen und haben als solche ihre Pflicht und Schuldigkeit umsomehr gethan, als in allen drei Wahlkörpern nur tüchtige, der Fortschrittspartei angehörende Männer zu Ausschüssen gewählt worden sind; weshalb die Wahl eine äußerst gelungene genannt werden kann. Wohl war bei dieser Wahl eine gewaltige Opposition von Seite der clericalen Gegner, welche ihr Lager im Gasthause „zum Engel" aufgeschlagen hatten, zu befürchten; aber sie ist unterblieben, weil diese Herren möglicherweise ihre schmähliche Niederlage im Geiste vorausgesehen haben. Nur der dritte Wahlkörper hatte ein kurzes, erheiterndes Zwischenspiel zu erleben. Als nämlich die Wahlen in diesem Wahlkörper eben im Zuge waren, erschien im Wahlranme plötzlich der berühmte Radfahrer und Kaplan von St. Peter, Herr Kosar, dann sein intimer Freund, der Todtengräber, einige Wähler, und darunter eine muskulöse schwarzrußige Gestalt mit wildrollenden Augen, welche einige ängstliche Wähler im ersten Augenblick auf den Gedanken brachten, in Begleitung des Herrn Kaplans sei der leibhaftige Satan als Bevollmächtigter irgend eines verhinderten Clerikrakehlers zur Wahl erschienen. Aber es war nicht der Teufel, sondern ein Mitglied der ehrsamen Schmiedezunft in Arbeitskleidung. Beim Eintritte in den Wahlraum versuchte es der Herr Kaplan, sich in die Brust zu werfen und gar mächtig zu imponieren; aber es gieng nicht recht. (Man denke sich eine kleine spindeldürre Menschengestalt, welche, im Adams-Costüm in der Sonne stehend, nicht den geringsten Schatten wirft, und der Begriff von einer imposanten Erscheinung dieser Gestalt wird gewiss ein sehr schwacher sein.) Der Herr Kaplan hielt eine kurze Umschau im Wahlraum und da er wohl einsah, dass er mit seinen wenigen Genossen gegen die zahlreichen Wähler nicht aufkommen werde, verduftete er sammt seinen Anhängern „engelwärts", vermuthlich, um seinen dort harrenden Freunden Bericht zu erstatten, welche sodann die Wahlhandlungen im II. und I. Wahlkörper in keiner Weise gestört haben. — Nach dem oben erwähnten gelungenen Wahlergebnisse kann man sich der vollsten und sichersten Ueberzeugung hingeben, dass in Obradkersburg künftighin Freiheit, Ehre und Vernunft die Zügel in die Hand nehmen und die Bewohner dieser Gemeinde wieder glücklich machen werden. Dann aber, Herr Kaplan Kosar, wird es hoch an der Zeit sein, das Bicycle zu besteigen und abzufahren, begleitet vom dröhnenden Gelächter des endlich aus tiefem Abgrunde der Finsternis emporgetauchten gesunden Menschenverstandes. Schließlich allen wackeren Wählern ein dreimaliges Hoch und Prosit Neujahr! (Wir veröffentlichen auch diesen Bericht über die sehr erfreulichen Gemeindeausschuswahlen in Obradkersburg sehr gerne, da er geeignet ist, unsere früheren Mittheilungen zu ergänzen. Anm. d. Schftltg.)

Cilli, 27. December. (Weihnachtsfest.) Samstag, den 21. d. feierte unserer wackerer Turnverein seinen Weihnachtsabend. Eine stattliche Anzahl von Turnern und Gästen, geschart um den allverehrten Sprechwart „Vater Tisch" füllte den festlich geschmückten Saal des Hotels Koscher. Eingeleitet wurde der Abend durch eine schwungvolle Begrüßungsrede des Kneipwartes Jakobitsch und mehrere nationale Lieder. Den Mittelpunkt des Festes bildete das Entzünden des riesigen, schön geschmückten Weihnachtsbaumes, bei welcher Gelegenheit „Vater Tisch" in markigen Worten die Bedeutung des Christfestes für den Deutschen und besonders den deutschen Turner betonte. Brausende „Gut Heil"-Rufe lohnten den Redner, der von den begeisterten Turnern auf die Schultern gehoben wurde. Die darauf vertheilten Geschenke riefen oft durch ihre scherzhafte Bedeutung stürmische Heiterkeit hervor. Auch die Tombola, die sodann folgte, übte durch die Reichhaltigkeit der Gewinste große Anziehungskraft aus. Manch zündendes Wort wurde noch gesprochen, manch kräftiges Lied noch gesungen; auch des Studentenheims wurde gedacht. Ein urkomischer Congoneger und ein fescher Coupletsänger sorgten für den Ulk. Ungetrübt würdig und heiter war die Feier, fürwahr ein echtes deutsches Familienfest.

Graz, 27. December. (Einheimischer Dichter.) Herr Julius Röwen (Dr. Kuschar), der bekannte Verfasser beliebter Volksstücke („Kurzbauer-Rosl", „Dem Ahnl

---

nachten heranrückte, da wurden die drei Herren, denen Sebastian Bach's alter Justizrath die Rente ausgezahlt hatte, zu diesem „behufs wichtiger Mittheilungen" hinberufen.

Der alte Herr ließ die Neffen in einer Reihe niedersitzen; dann entfaltete er mit listigem Zwinkern einen Brief und las laut:

Meine lieben Jungen!

In Anbetracht der großen Freude, welche Ihr mir mit Eurem gutgemeinten Weihnachtsgeschenk gemacht habt; in Anbetracht der vorzüglichen Pflege, die Ihr (aus guten Gründen) Cäsar, Barri und Pique-Ass gewidmet habt, und in Anbetracht endlich der Pflicht, welche ein anständiger Onkel hat, Aufmerksamkeiten zu vergelten — übergebe ich heut' Jedem von Euch das Capital, dessen Zinsen er bisher verzehrt hat, als Eigenthum. Werdet glückliche Menschen und feiert — hoffentlich im Kreise Eurer eigenen Familie — alle Jahr fröhliche Weihnachten!

Dies der Gruß aus dem Jenseits von Eurem
alten Onkel
Sebastian Bach.

Die Hunde erhielten bronzene Denkmäler!

(Nachdruck verboten.

Der Freiwillige.

Eine Weihnachtsgeschichte von Chr. Klötzer.

(Fortsetzung.)

Nein, ein schönes Bildwerk wollte er dem Herren errichten, für die heilige Weinachtszeit, eine Darstellung der Geburt seines Sohnes, des Heilandes der Welt. Wenn etwa ein Bildhauer oder der „Kunsttischler" so ein Bildwerk herstellen wollte, so könnte das vielleicht noch schöner ausfallen, als er, der Schmied, es fertig zu bringen verhoffte. Wenn aber unter seinen Händen, die nur der Behandlung des harten, widerspenstigen Eisens gewohnt waren, ein solches Werk entstände, so würde der liebe Gott daran doch eine ganz andere Freude haben. —

Diese Logik war wohl nicht anzufechten, und der Schmied hätte sie auch nicht anfechten lassen. —

Wenn sich der Schmied am Abend die rußigen Hände gewaschen, dann nahm er jetzt Schnitzmesser und Säge, Pinsel und Leimtopf zur Hand und arbeitete an seinem Kunstwerke zu Gottes Ehre. Dabei versammelten sich allerlei Gedanken bei ihm; er musste der Sorgen und Leiden der Mutter Maria gedenken und wie doch nach den vielen hundert Jahren, die seit der Geburt des Heilandes vergangen, die Sorgen und Leiden der Mütter sich noch immer in dasselbe Gewand kleiden. Und der böse Herodes verwandelte sich ihm in den Franzosenkaiser, der da unten seinem Sohne und tausend anderen nach dem Leben trachtete. Aber die Arbeit, die alle Geduld des Schmiedes erforderte, war ihm ein Trost in vielen bangen Stunden.

Ab und zu erschien auch ein neugieriger Nachbar, denn des Schmiedes Vorhaben war im Dorfe bekannt geworden. Da kam auch der Simon, der das baufälligste Häuschen im Orte besass. Er besah sich des Schmiedes Arbeit ein Weilchen und sagte dann: „Du Schmied, wenn ich gewusst hätte, dass Du so schöne Häuschen zimmern kannst, hätt' ich Dir meins schon längst zum Ausbessern gegeben, es fällt nächstens ein!"

Der Bachtischler kam und rief alle Heiligen des Himmels als Zeugen an, dass er selbst so etwas nicht fertig bringen würde. Und der Friedelschneider kam mit der großen Brille auf der spitzen Nase und gab dem Schmiede zum Anhören, er habe ihm mit den Gewändern der heiligen Familie ins Handwerk gepfuscht. Auch der Kantor stellte sich häufig ein mit der Zeitung unter dem Arme. Daraus las er dem Schmiede die Kriegsnachrichten vor. Es waren Hiobsposten: Magenta, Solferino! Die Oesterreicher waren unterlegen, auch der Schmiedfranz hatte sie nicht retten können. Am Ende eines jeden solchen Schlachtberichtes hieß es: die Oesterreicher hatten so und so viel tausend Todte und Verwunderte, Franzosen und Italiener so und so viel. Das las der gute Kantor dem Schmiede wohlweislich nicht mit vor. Wozu auch? Wenn der Eine unter den Gefallenen war, traf den armen Vater die Nachricht zeitig genug. Auch der Postbote kam und brachte einen und den anderen Brief aus Orten, die selbst der Kantor auf der Landkarte des alten europäischen Stiefels nicht ausfindig machen konnte. Aber sie brachten die Nachricht, dass der freiwillige Jäger lebte und heil und gesund war, und das war ja die Hauptsache, obwohl die jüngeren Brüder gar zu gern mit den Fingern auf das Fleckchen der Karte getippt hätten, wo der berühmte Bruder seine Kriegsthaten verrichtete.

Und eines Abends — der Schmied hatte eben einem Engel ein goldenes Palmenzweiglein angeleimt, — da stürzt plötzlich der Kantor, die Zeitung in der hocherhobenen Hand, zur Thüre herein und rief: „Meister, es ist Friede! Hier stehts, in Villafranca haben sie ihn geschlossen. Hurra! Die Lombardei ist hin, aber Eueren Sohn kriegt Ihr nun wieder!"

Da stand der Schmied auf, gieng in das Nebenzimmer, wo seine Frau waltete und sagte: „Mutter, es ist Friede!" Dann nahm er die unterbrochene Arbeit wieder auf und sagte: „Gott sei Dank, Herr Kantor, dass Friede ist, aber der Kaiser Franz thut mir leid."

— — — — — — — — — — — — — — —

Nun war es Adventzeit geworden. Des Schmiedes Kunstwerk gieng der Vollendung entgegen, aus den niederen Stuben tönten die schlichten Adventlieder und Haus Ruprecht

sein Geist") ist nach einem mehrwöchentlichen, an der Adria verbrachten Urlaube wiederum hier eingetroffen.

Christbescherung im Knabenhorte.

Am Nachmittage des letzten Sonntags fand in den Räumen des Kaiser Franz Josef Knabenhortes eine Christbescherung der Zöglinge in Gegenwart des Herrn Bürgermeisters Ing. Alex. Nagy, sowie vieler Freunde und Gönner der segensreich wirkenden Anstalt statt. Die schöne Feier wurde durch eine Ansprache des Leiters des Knabenhortes, Herrn Oberlehrers Vincenz Kotzmuth, eröffnet. Der Redner sagte:

„Hochverehrte Anwesende!

Als Leiter des Kaiser Franz Josef-Knabenhortes beehre ich mich, Sie sowohl in meinem als auch im Namen der Zöglinge auf das Geziemendste zu begrüßen und unsere große Freude über die Veranstaltung des Christbaumfestes zum Ausdrucke zu bringen.

In wenigen Tagen wird es ein Jahr sein, dass die Eröffnung des Kaiser Franz Josef-Knabenhortes durch einen Christbaum stattfand — und heute stehen wir vor einem zweiten, der aber nicht mehr die Eröffnung, sondern den anfangs bezweifelten Bestand desselben bedeutet und andererseits mich veranlasst, zu glauben, dass die wohlthätig gesinnten Bewohner von Marburg und die hochverehrten Mitglieder des Verwaltungsrathes, wie nicht minder die sehr geschätzten Lehrer und Eltern von der allmählich zunehmenden erziehlichen Wirkung der Anstalt überzeugt zu sein scheinen: denn keine Rosen ohne Dornen — und kein Weizen ohne Disteln; und dass Sie, Hochverehrteste, in Zukunft, wenn vereinte Kräfte wie bisher zusammenwirken, auf ein sicheres Gedeihen und auf eine intensivere Ausgestaltung derselben blicken können.

Für unsere heutige Feier habe ich in letzter Stunde ein bescheidenes Programm aufgestellt; es enthält Gesänge, Wechselreden und Gedichte, die sich ausnahmslos auf das wahrhaft schöne Christbaumfest beziehen und von welchem weiter zu sprechen Sie mir gestatten wollen.

Der Weihnachts- oder Christbaum, der in seinem Lichterglanze mit den mannigfaltigsten Bescheerungen vor uns prangt, hat eine so hehre und schöne Bedeutung, dass ich als Leiter dieser Anstalt mich verpflichtet fühle, über denselben einige Worte geschichtlichen, christlichen und zeitgemäßen Inhaltes den Zöglingen gegenüber zum Ausdrucke zu bringen. Der Weihnachtsbaum, vom Norden stammend, ist ein Stück des alten germanischen Baumcultus. Bäumen von ansehnlicher Größe und hohen Alters schien im alten Germanien etwas Göttliches innezuwohnen; so z. B. den Eichen, die dem Gotte Donar, und den Linden, die der Göttin Frouwa geheiligt waren.

Bei den Eichen pflegten die Germanen in den verschiedenen Zeiten der Sonnenwende, das ist zwischen dem 21. und 25. December, Fackeln und Kerzen anzuzünden und überließen sich dabei Wahrsagespielen und anderen frohen Stimmungen.

Die Verehrung von Bäumen war demnach ganz allgemein deutsch! Noch heute ist die Eiche bei den Deutschen in besonderer Verehrung; sie wird bei besonders wichtigen dynastischen Ereignissen als Gedenkbaum gepflanzt und gilt als Symbol der Festigkeit, Treue und Anhänglichkeit an den Thron.

In der Entwicklung des Christenthums jedoch nahm der Baumcultus eine verinnerlichte Richtung durch die Christbaumfeier an. — Bei den germanisch-christlichen Völkern trat als Mittelpunkt der Familienfeier die Tanne als Weihnachtsbaum in Verehrung; ihr Immergrün ist die freudige Verheißung einer besseren Zukunft und die Sprösslinge für die künftige Generation erfreuen sich am heiligen Abend beim Lichterglanz der ihnen am Tannenbaum dargebrachten Gaben und Geschenke insbesondere.

Der heutige Abend hat ausnahmsweise eine mehrfache Bedeutung. Er gilt erstens als Erinnerung an die erste heilige Christnacht vor 1895 Jahren, welche das Heil und Licht der Völker, den langersehnten Erlöser uns gebracht, und erinnert zugleich an den Vorabend der Einsetzung der Weihnachten unter dem Papste Julius I. zwischen den Jahren 337—357; er gilt ferner als Freudenfest glücklicher beschenkter Kinder und mahnt weiters an die traurige Verlassenheit armer, waiser Kinder, zu deren Aufmunterung schon der heilige Franciscus als Vater der Armen das erste Krippenfest gründete; und endlich gilt der heutige Abend insbesondere euch, liebe Kinder, an welchem der löbl. Verwaltungsrath euch, ich möchte sagen, unverdiente Freude im Christ- oder Weihnachtsbaum bereitet hat. — Was bedeutet aber der Christbaum im christlichen Sinne? — Unsere alttestamentlichen Eltern Adam und Eva, deren Gedächtnis die kath. Kirche am 24. December feiert, brachten den Menschen durch ihren Ungehorsam Elend, Fluch und Tod; Christus begründete hingegen durch seinen Gehorsam, indem er seinen heiligen Leib an den Baum des Todes, an das Kreuz, hingab, Segen und Leben, das Heil der neuen Welt.

Die Beigaben, das sind die Zierate, Geschenke und Lichter des Christbaumes, erinnern an die vielen Gaben und Geschenke, die uns Christus am Baume des heiligen Kreuzes erworben hat; die Ruthe, die hie und da auch an dem Weihnachtsbaum, besonders in Familien, angebracht wird, erinnert an die Strafe, welche die Nachkommen Adams verdient haben, und wovon uns der Erlöser befreit hat; sie erinnert aber auch christliche Eltern an die heiligste Pflicht, ihre Kinder gut zu erziehen und den natürlichen Hang zum Bösen, das sich gewöhnlich schon in der Jugend zu entwickeln beginnt, zu unterdrücken, nach dem Spruche der heil. Schrift: „Wer seine Kinder lieb hat, der züchtiget sie, wenn Worte und Beispiele nicht helfen — mit der Ruthe."

Der Christbaum ist aber auch das Sinnbild eines wahren Christen. Jeder wahre Christ soll ein guter Baum sein, der gute Früchte bringt. Die schönen Früchte des Christbaumes sind die guten Werke; und so wie man die Früchte des Christbaumes vergoldet, ebenso sollen wir unsere täglichen Verrichtungen und Werke durch fromme und gute Meinungen und Thaten vergolden.

Besonders sollet ihr, liebe Kinder, schon in der frühesten Jugend, insbesondere hier im Knabenhorte, schöne Christbäume mit guten Früchten werden, auf dass sie der himmlische Gärtner einst in das himmlische Paradies versetzen kann, wo sie ewig blühen und leben werden.

Ihr, meine lieben Zöglinge, blicket ununterbrochen freudig auf den Christbaum und auf die Tische, worauf wunderschöne Weihnachtsgaben liegen. Bedenket ihr aber wohl, woher die schönen Kleider und so viel Schönes — und für die Aermsten des Volkes — kommt?

Die lieben hochherzigen Bewohner von Marburg sind es, die für verarmte Kinder so überaus viel thun, — die Herren Lehrer sind es auch, die durch den hochverehrten Verwaltungsrath des Kaiser Franz Josef-Knabenhortes euch diese Gaben zukommen lassen.

Was wollet ihr aber diesen edlen Wohlthätern und Gönnern, die euch eine Freude nach der anderen bereiten, als Gegengabe darbringen?

Meine lieben Kinder! ihr habt ihnen viel, sehr viel zu geben; eine ganze Zukunft voll Liebe, Kindestreue und Gehorsam. Ihr habt ihnen auch für die Gegenwart viel zu geben: Dankbarkeit, Fleiß und gute Aufführung allenthalben. Mit diesen Tugenden könnt ihr den Wohlthätern, seien sie, wer sie immer sind, nicht nur heute am Christbaumfeste, sondern an jedem Tage aufs neue die schönste Freude, die beste Ueberraschung bereiten.

Welche Seligkeit wird es für Alle, so gut wie für euere Wohlthäter, Lehrer und Eltern sein, wenn aus dem zänkischen ein verträglicher — aus dem hochmüthigen ein bescheidener, aus dem trotzigen ein williger, aus dem unverträglichen ein versöhnlicher Knabe und aus dem trägen ein fleißiger Schüler würde! Das wären Gegengeschenke für die Weihnachtsgaben von bleibendem Werte. Und wenn ihr das liebe Christkindlein bitten werdet, dass es euch hilft, in Zukunft wirklich fromm, folgsam, friedfertig und fleißig zu werden, o wie fröhlich werden wir uns dann im neuen Jahre 1896 in unserer Anstalt, in dem euch so lieb gewordenen Knabenhorte zu erneuertem Leben und in frischer Thatkraft wieder finden — und der löbl. Verwaltungsrath wird euch wie bisher mit allem Nöthigen versehen und stets neue Freuden bereiten."

Hierauf folgte das Eröffnungslied: „Auf, lasst uns fröhlich singen", dann Wechselreden der 1. Gruppe mit dem Liede: „Stille Nacht, heilige Nacht". Nach der Wechselrede der 2. Gruppe folgte das Danklied: „Wir danken dir, du gutes, du liebes Weihnachtskind."

Die 3. Gruppe sprach Gedichte, die sich auf den Christbaum oder auf die Weihnachtszeit bezogen. Am Schlusse dankte ein Bürgerschüler allen Wohlthätern für die Geschenke und der Leiter schloss mit den Worten: „Gedenken wir an dem heutigen Abend auch des besten Landesvaters, unseres erhabenen Monarchen und Kaisers Franz Josef I., und versprechen wir Höchstdemselben, dass wir durch Fleiß und Fortschritt als brave Unterthanen ihm dienen wollen, vor Neujahr 1896 ihn aber in unser Gebot einschließen werden, damit ihn Gott noch lange zum Wohle und Heile der österreichischen Völker erhalte." Mit der Absingung der Volkshymne schloss die erhebende Feier. Die den Kindern zutheil gewordene Bescherung ist dank der werkthätigen Nächstenliebe der Bewohner unserer Stadt sehr reichlich ausgefallen.

Dr. Matthäus Reiser †.

Der unerbittliche Würger Tod hat wiederum reiche Ernte gehalten in unserer Stadt. Einer der Besten, ein hochgesinnter, selbstloser, unermüdlicher Mann, der das eigene Wohl gering achtete, wo es das gemeine Wohl erforderte, Herr k. k. Notar Dr. Matthäus Reiser, schied in den frühen Morgenstunden des letzten Freitags von hinnen. An der Bahre des viel zu früh Verblichenen stehen tieftrauernd nicht nur seine Lieben, denen er den einzigen großen Schmerz wider seinen Willen bereitete, sondern die Bewohner einer ganzen Stadt, um schmerzbewegt das Geschick anzuklagen, das grausam genug war, ihnen einen der zumeist geachteten und verehrten Bürger zu entreißen. Als die Kunde von dem Hingang dieses Edlen von Mund zu Munde gieng, wurde allenthalben tiefe Betrübnis laut und die Vertretung unseres Gemeinwesens, der Gemeinderath, vollzog gewiss den Willen und Wunsch Aller, als er sich am Nachmittag des vergangenen Freitags auf den Ruf des Bürgermeisters versammelte, um das Andenken des Dahingeschiedenen in geziemender Weise zu ehren. Der Bürgermeister hielt folgende Ansprache, die von den Gemeinderäthen stehend angehört wurde:

Ein sehr trauriges Ereignis hat mich veranlasst, den Gemeinderath heute zu einer außerordentlichen Sitzung einzuladen.

Herr Dr. Matthäus Reiser, kaiserl. Rath und Notar, Ehrenbürger und Altbürgermeister unserer Stadt, Rechtsconsulent der Sparcasse, ist heute morgens 4 Uhr verschieden.

An Herrn Dr. Reiser verliert Marburg einen echten deutschen Biedermann, der jederzeit bereit war, mit ganzer Kraft und voller Hingebung für das Gemeinwohl einzutreten, der lange Jahre hindurch, darunter 12 Jahre als Bürgermeister, im Rathe der Gemeinde mit unermüdlichem Eifer für die Entwicklung und das Aufblühen unserer Stadt gewirkt hat.

Seinen Bemühungen verdanken wir die Realschule, — die Anlage des Stadtparkes, die Errichtung der Denkmäler in demselben, die Vergrößerung des Krankenhauses und des Schulhauses in der Magdalena-Vorstadt; die Errichtung der Weinbauschule und der Strafanstalt, und noch vieles Anderist größtentheils seiner unermüdlichen Thätigkeit zu danken.

Als Vorsitzender des Stadtschulrathes hat er sich um die Ausgestaltung unserer Schulen durch die Errichtung der gewerblichen Fortbildungsschule, um die Hebung des Gewerbestandes unvergängliche Verdienste erworben. Mit besonderer Hingebung widmete sich der Verstorbene unserer Sparcasse, derem Verwaltungskörper er seit ihrer Gründung angehörte, für welche er bis zu seinem Tode, darunter ung. 20 Jahre ohne jede Entschädigung so erfolgreich wirkte, dass deren Entwicklung nicht zum geringsten Theile seiner Sorgfalt und Pflichttreue zugeschrieben werden muss.

Mit Recht betrauert Marburg den Verlust dieses hervorragenden Mitbürgers und ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich, dem mehrseitig geäußerten Wunsche entsprechend, den Antrag stelle, der Gemeinderath wolle, um das Andenken des Verstorbenen zu ehren, das Leichenbegängnis

---

hatte schon den Schmiedskindern eine Handvoll Nüsse prasselnd zum Fenster hineingeworfen.

Da stapfte durch den tiefen Schnee wieder einmal der Postbote daher und in die rußige Schmiede hinein.

Ein Soldatenbrief! Der Schmied riß ihn mit zitternder Hand auf, trat aus der düsteren Werkstätte hinaus vor die Thür und las:

„In den letzten Gefechten hab' ich nun meinen Denkzettel auch erhalten. Einen Schuss in den linken Arm. Ich liege im Lazareth zu Triest, aber der Arzt sagt, ich werde bald geheilt sein und sei dann entlassen. Wenn Ihr mich nicht verstoßt, was ich freilich wohl verdient hätte, dann — — —" Weiter las der Schmied nicht. Er stürmte hinein zur Mutter, die in Schrecken und Freude erbleichend, des Sohnes Botschaft vernahm. — —

Und nun war Weihnachten gekommen. Kaum weniger Leute, als auf dem Christmarkte verkehrten, wogten im Hause des Schmiedes aus und ein, um das Kunstwerk zu sehen, das die Geburt des Heilandes darstellte. Mit ehrfürchtigen Staunen standen sie Alle vor dem Werke und Alle sagten sie: „Das hat der Schmied gemacht, der Schmied ganz allein und kein Mensch hat ihm geholfen."

Am Eingange zum heiligen Tempel stand ein Männlein, das hielt den Beschauern einen Klingbeutel entgegen mit der Anschrift: „Für unsere Kirche." Der Beutel füllte sich zusehends mit vielen Pfennigen und wenigen Groschen.

Auch der Simon kam das fertige Werk zu schauen. Als er es eine Zeit lang betrachtet, sagte er: „Schmied, Deine Sache ist gut, der liebe Gott muss ein Einsehen mit Dir haben! Aber in Deinen Klingelbeutel kann ich nichts legen, weil ich im nächsten Jahr mein Häusel umbauen lassen muss." —

Der heilige Abend senkte sich auf die Erde hernieder. Auf der Straße, die von Sünden her gegen das Hochthal sich herabzieht, schritt ein junger Mann rüstig dem Dorfe zu. Sein Herz pochte, nicht von dem anstrengenden Marsche, sondern von der Erregung, die ihn erfaßt hatte, da er sich der Heimat näherte. Ein Sommer und ein Herbst lagen zwischen jenem Tage, da er die Heimat verlassen, und dieser Stunde, die ihn wieder heimführte. Was Alles hatte er in dieser Zeit erlebt und erduldet. Welchen Greuel hatte sein Auge geschaut, welchen Jammer sein Ohr vernommen! Friedlich und still lag sein Heimatdorf vor ihm, eingerahmt von schneebedeckten Bergen; wie war es nur möglich, dass er diese Heimat und Vater und Mutter verlassen konnte, bethört von lockenden Bildern? — — Vor seinem Geiste standen sie wieder die kriegführenden Schulgenossen — — und der Kanonendonner der menschenmordenden Schlacht dröhnte ihm wieder und der Schrei der zum Tode Getroffenen. — — —

Näher und näher kam er dem Dorfe, das friedliche Gemurmel des Christmarktes traf sein Ohr wie sanfte Musik und aus den Fenstern fielen die hellen Strahlen der Christbaumlichter auf seinen Weg. Schon tauchte der schlanke Kirchthurm vor ihm auf, in dessen Schatten sein friedliches Elternhaus stand, und nun stand es selbst vor ihm, das er in frevelndem Uebermuthe verlassen. Alle Menschen sah er darin ein- und ausgehen und sein banges Herz erbebte in doppelter Gewalt. Da mischte er sich unerkannt unter die einkehrenden Gäste und plötzlich stand er vor dem weihnachtlichen Kunstwerke und hörte eine Stimme neben ihm flüstern: „Das hat der Schmied gemacht zur Ehre Gottes, dass er ihm seinen Sohn wieder nach Hause senden möchte!"

Da begann der junge Wanderer mit dem Soldatenkäppi laut zu schluchzen!

— — — — — — — — — — — — — — — — —

Vater und Mutter haben ihn nicht von sich gestoßen, auch nicht gescholten; sie sahen es wohl, es sei nicht mehr nöthig. — —

Nun waren dem Schmiede zu wenig Christlichter in der Stube, aber Gottlieb, der Lichtzieher, hatte noch etwelchen Vorrath in seiner Bude, die ein Viertelstündchen darnach auf dem alten perlengeschmückten Mettenleuchter — das alte Prachtervstück der Schmiedleute — einen feenhaften Glanz verbreiteten. Darunter saßen glückliche Menschen, und die zwei kriegslustigen Brüder des Heimgekehrten vergaßen vor ehrfürchtigem Staunen über seine Erzählungen den Lebkuchen zu essen, den ihnen das Christkind gebracht hatte. Und das will etwas heißen!

Vor dem Gange zur Frühmetten musste der Klingelbeutelmann seine Schätze ausschütteln! Da fand sich neben vielem Kupfer und wenigem Silber auch ein goldglänzender Ducaten. Wie mochte der hineingekommen sein?

Da sagte der Franz: „Vater, den hat Einer hineingelegt, der den Wert Deines Kunstwerkes recht erkannt hat!" — —

Dem Schmied war das eine große Weihnachtsfreude und dem Kirchenvorstand, der das Geld bekam, auch.

Beim ersten Läuten zur Frühmetten aber klopfte der Dorfbarbier an des Kantors Wohnung und rief noch halb athemlos: „Herr Kantor, der Schmiedfranz ist wieder da!" Und war wieder davon! — —

des verewigten Ehrenbürgers auf Gemeindekosten beschließen und sich vollzählig an demselben betheiligen.

Der Antrag wurde mit Einmüthigkeit zum Beschlusse erhoben.

Der Ausschuss der Gemeindesparcasse versammelte sich gestern zu einer Sitzung, in der Herr J. D. Bancalari folgendermaßen zu den Versammelten sprach:

Meine hochgeehrten Herren Ausschuss-Mitglieder!

Das Jahr 1895 wird wohl in der Chronik unserer Anstalt als ein trauriges und verhängnisvolles für alle Zeiten verzeichnet stehen. War es doch am Beginn dieses Jahres, dass unser hochverdienter Directions-Obmann Herr Julius Pfrimer durch den unerbittlichen Tod uns entrissen wurde und noch ist dasselbe nicht zur Rüste gegangen, noch trennen uns Tage und Stunden von der dunkeln Schwelle eines neuen Jahres und schon holt das Schicksal zu neuem Schlage aus und trifft unsere Anstalt und uns abermals bis ins innerste Mark. Tieferschüttert hören wir die Trauerkunde, die die Stadt durchläuft, für die er gewirkt und gelebt: Dr. Matthäus Reiser, der Mitbegründer unserer Anstalt, ihr Rechtsconsulent seit Bestehen derselben, ist nicht mehr! Welch tiefen, unersetzlichen Verlust für unsere Sparcasse diese Worte bedeuten, Sie, meine geehrten Herren, denen es ja vergönnt war, neben und mit ihm zu wirken, Sie werden es ermessen, wenn Sie sich vor Augen halten, dass mit dem Verewigten ein Stück Leben, ein Stück Geschichte unserer Anstalt selbst zu Grabe geht.

Und wenn Sie die stattliche Anzahl der um unsere Anstalt verdienten Männer sich zusammenreihen, immer und immer wird an der Spitze derselben der Name Reiser prangen müssen, denn Keinem war es, wie ihm, vergönnt, durch nahezu 34 Jahre, durch mehr als ein Menschenalter in aufopferndster und selbstlosester Weise für dieselbe thätig zu sein.

In der constituierenden Ausschusssitzung am 14. November 1861 wurde Dr. Reiser in die Direction und in der zweiten Directionssitzung am 12. Jänner 1862 zum Rechtsconsulenten einstimmig gewählt, in welchen Stellungen derselbe ununterbrochen bis zu seinem Tode verblieb.

Wie er diese Stellungen stets aufgefasst, von welchen Grundsätzen er sich dabei leiten ließ, das, meine Herren, ist in unser Aller frischer Erinnerung. — Nichts für sich, Alles für das Gemeinwohl erstrebend, war er ein Muster strengen, gewissenhaftester Pflichterfüllung; ein unbeugsames Rechtsgefühl, treues Festhalten an dem einmal als recht Erkannten, das waren Tugenden, denen unsere Anstalt ihr materielles Aufblühen verdankt und die sie vor mancher Gefahr bewahrten; und wenn unsere, damals noch junge und auf schwachen Füßen stehende Anstalt unversehrt aus der Krise der 70er Jahre hervorgieng, so war das sein unvergängliches Verdienst, dem an Vorsicht nie genug geschah, wenn es das ihm anvertraute Interesse unserer Anstalt galt, und sowie die Sparcasse in der Stadtgemeinde ihre Mutter sieht, aus der sie hervorgegangen, so wird sie für alle Zukunft in Dr. Matth. Reiser einen Vater der Anstalt verehren, der als treuer Beschützer und Berather ihr allezeit zur Seite stand und sich unvergänglichen Anspruch auf die Dankbarkeit seines Kindes und Pfleglings erworben hat.

Diese Dankbarkeit im äußeren Zeichen dem Heimgegangenen zu erweisen, haben wir uns heute hier versammelt und da wende ich mich vor Allem an das Bildnis des nun Verklärten, das treu wie im Leben seine Züge wiedergibt, mit einem pietätvollen, aus tiefem, schmerzgepresstem Herzen kommenden Wunsche, der mir wie nichts anderes geeignet erscheint, den Verstorbenen in seiner ganzen schlichten Größe zu ehren: möge Dein Geist treuer Pflichterfüllung und strenger Rechtlichkeit, möge Dein Geist aufopferungsvoller, selbstloser Hingabe für das Gemeinwohl für alle Zeiten fortleben in diesen Räumen und in Denjenigen, welchen das Wohl und Wehe unserer Anstalt anvertraut ist, und Dein Angedenken, Du edler Mann, wird ein segensvolles bleiben für und für!

Was die äußeren Ehren anbelangt, die wir unserem theueren Todten erweisen wollen, so gestatten Sie mir folgende Anträge, zu denen ich Ihrer schweigenden Zustimmung sicher bin: 1. der Vermerk dieser Trauerkundgebung im Protokolle zu immerwährendem Gedächtnis; 2. das Hissen der Trauerflagge am Anstaltsgebäude; 3. die Niederlegung eines Kranzes an der Bahre des Verstorbenen durch eine zu wählende Deputation; 4. die corporative Betheiligung am Leichenbegängnisse.

An dem Leichenbegängnisse wird der Gemeinderath und der Sparcasseausschuss vollzählig theilnehmen. Die Direction der Sparcasse wird durch die Herren Furche, Bancalari und F. Girstmayr vertreten sein.

Marburger Nachrichten.

(Personalnachricht.) Herr Anton Schaffenrath ist von seiner Urlaubsreise von Graz nach Hohenmauthen zurückgekehrt.

(Todesfälle.) Der Oberlehrer von St Barbara bei Wurmberg, Herr Franz Schuen, ist nach kurzer Krankheit am 25. December gestorben. Der Verblichene stand im 51. Lebensjahre. — Der erst 38 Jahr alte Locomotivführer Georg Sokoll in Marburg wurde am gleichen Tage den Seinen entrissen.

(Jubelfeier des Männergesang-Vereines.) Am Abende des letzten Freitags versammelte sich in den Kaffeehausräumen des Casinos zum erstenmale der zur Veranstaltung der Jubelfeier unseres wackeren, auf 50 Jahre unermüdlichen Wirkens zurückblickenden Männergesang-Vereines zusammenberufene Ausschuss, in welchen die Ortsgruppe der „Südmark", der Zweig des deutschösterreichischen Alpenvereines, der philharm. Verein, der Turnverein, der Marburger Bicycle-Club, die Zweigstelle des Deutschen Sprachvereines, der Casinoverein, die Südbahn-Liedertafel, die Ortsgruppe des Schulvereines, der Stadtverschönerungsverein und die freiw. Feuerwehr Vertreter entsandt hatten. Der Obmann des Männergesang-Vereines, Herr Dr. A. Reidinger, begrüßte die sehr zahlreiche Versammlung mit herzlichen Worten und theilte mit, dass der Bürgermeister, Herr Ing. Alex. Nagy, sich auf das Ersuchen des Vereines bereit erklärte, den Vorsitz im Ausschusse zu übernehmen, was mit lebhaftem Beifalle aufgenommen wurde. Sodann erinnerte Herr Dr. Reidinger daran, dass der Männergesang-Verein nicht nur Zeit seines Bestandes ein Hort des deutschen Liedes war, sondern seine Kraft auch dort immerdar gerne zur Verfügung stellte, wo es sich um die Förderung humanitärer, nationaler und vaterländischer Zwecke handelte. Der Verein glaube daher, wie der Redner sagte, dass an seiner Jubelfeier auch alle Bewohner unserer Stadt regen und thätigen Antheil nehmen werden, denen sein Wirken auf den genannten Gebieten sympathisch ist. Hierauf betonte Herr Dr. Reidinger, dass drei Fragen insbesondere zu lösen seien: die Zeit-, Raum- und Geldfrage. Der Verein muthe niemandem materielle Opfer zu, doch werde der Beschaffung der nöthigen Mittel volle Aufmerksamkeit zugewandt werden müssen. Als Zeitpunkt für die Abhaltung der Feier schlage der Ausschuss des Gesangvereines den 27., 28. und 29. Juni k. J. vor. Die Raumfrage werde aller Wahrscheinlichkeit nach eine günstige Lösung erfahren. Schließlich stellte der Redner folgende Anträge: Die Versammlung möge sich als Festausschuss zur Veranstaltung einer Jubelfeier des Männergesang-Vereines anlässlich seines fünfzigjährigen Bestandes erklären; es seien sechs Unterausschüsse zu wählen und mit den nöthigen Vorarbeiten zu betrauen; die Feier sei am 27., 28. u. 29. Juni 1896 abzuhalten; die Festordnung sei bis zum 1. Februar fertig zu stellen; der Finanzausschuss habe unverweilt die zur Beschaffung der nothwendigen Mittel erforderlichen Schritte einzuleiten; der Vorsitzende und in dessen Verhinderung sein Stellvertreter haben, so oft der Zweck es erfordert, oder ein Unterausschuss einen dahin zielenden Antrag stellt, Sitzungen des großen Ausschusses einzuberufen. — Diese Anträge wurden ohne Wechselrede angenommen und Herr Dr. Reidinger zum Stellvertreter des Vorsitzenden gewählt. In die einzelnen Unterausschüsse wurden folgende Herren gewählt: In den Begrüßungsausschuss: Bancalari, Franz Josef, Dir. Frisch, Dr. Ed. Glantschnigg, Dr. Mally, Platzer, Dr. Reidinger, Dr. Schmiderer (Omann), Stiebler, Dr. Krenn, Inspector Spaček, Sachs d. Aelt., Insp. Kalus, Dr. Rudolf Franz, Waidacher. In den Wirtschaftsausschuss: Billerbeck, Prof. Dr. v. Britto, Franz Josef, Anton Götz, Grubitsch, Hausmaninger, Hobacher, Ketz, König, Kracker, Küster, Nasko, Pfrimer Julius, Pugl, Dr. Reidinger, Roßmann, Scherbaum Karl, Stiebler (Obmann), Tscheligi, Wiesthaler, Langer, Dr. Rak, Urbaczek. In den Wohnungsausschuss: Abt Hans, Ing. Brauner, Flucher, Futter, Girstmayr Franz, Kammerer, Kokoschinegg (Obmann), Makotter, Leyrer, Leeb, Hausmaninger, Platzer, Ruhri d. J., Saria, Scherbaum Gustav, Steiner, Waidacher, Sachs d. J., Stiebler. In den Ausschmückungsausschuss: Abt, Billerbeck, Brauner, Derwuschek, Futter, Grubbauer, Gaischeg, Hartmann, Prof. Kaufmann, Josef Kokoschinegg, Küster, Ing. Nödl, Karl Pirchan, Vadnou, Ing. Walenta, Dir. Vilbert, Waidacher, Mlekusch, Mikusch, Kleinschuster, Pfeifer, Kieser, Kohler, Pachner Roman (Obmann). In den Vergnügungsausschuss: Billerbeck, Franz Karl, Furegg, Götz, Grubbauer, Gruber, Kieser, Kohler, Kralik, Dr. Lorber d. J., Pachner Roman, Ingenieur Posch, Dr. Reidinger, Scherbaum Gustav (Obmann), Dir. Schmid, Schönherr, Dr. Tschebull, Wagner, Wagner. In den Pressausschuss: Kordon (Obmann), Kralik, Rudl, Sedlatschek, Serpp, Vadnou.

(Südbahn-Liedertafel.) Zu der am 31. December in den Saalräumen des Herrn Dr. Othmar Reiser im „Kreuzhof" stattfindenden Sylvesterfeier der Südbahn-Liedertafel ist die gesangliche Vortragsordnung folgendermaßen zusammengestellt: Perle des Jahres. Chor mit Soloquartett von Franz Abt. Solo Quartette: a) D' Leibiknöpf von Franz Blümel. b) Ständchen aus der Posse „Auf eigenen Füßen" von E. Pohl und H. Wilken. Spektakel-Quadrille für Männerchor mit Clavierbegleitung von H. Quinquerez. „Wer trägt die Pfanne weg?" Humoristisches Terzett von Ernst Simon. Die lustigen Musikanten. Große komische Gesangs- und Musik-Scene von Richard Thiele. Der blinde Feuerlärm. Komische Operette in einem Aufzug von Anton Maier. Jahreswechsel. Declamatorische Scene von E. Simon. Musik der Werkstätten-Kapelle unter der Leitung des Herrn Füllekruß. — Die Decorationen im Vereinstheater zur Operette sind neu angefertigt und stellen einen hübschen Marktplatz eines Landstädtchens dar. Eintritt für Nichtmitglieder 1 fl. die Person. Cassa Eröffnung halb 7 Uhr, Anfang halb 8 Uhr. Für Familienglieder, welche in Begleitung von unterstützenden Mitgliedern erscheinen, ist das halbe Eintrittsgeld von 50 kr. für die Person an der Cassa zu entrichten. Beitritts-Erklärungen werden auch bei der Cassa freundlichst entgegengenommen.

(Maskenbälle.) In dem vollständig neu hergerichteten Saale der Götz'schen Gastwirtschaft, der mit Gasglühlicht beleuchtet wird und mit neuen Spiegeln geschmückt ist, werden im Fasching wiederum Maskenbälle stattfinden. Der erste dieser Bälle wird am 12. Jänner abgehalten werden.

(Ein Concertabend.) Für diesen Abend, den die Ortsgruppe Marburg des Vereines österr. Handelsangestellter in den unteren Casinoräumen veranstaltet, wurde ein sehr hübsches und abwechslungsreiches Programm gewählt. Das Kärntnerlieder-Doppelquartett des M.-G.-V. Liederkranz „Edelweiß" aus Villach, das seine Mitwirkung in freundlicher Weise zugesagt hat, wird eine Reihe der anheimelndsten Kärntnerlieder zum Vortrage bringen und zwar die Koschatlieder „'s Blümle am Grab" mit Tenor, „In der Fremd" mit Baritonsolo, „Mei Freud", „Der traurige Jodlerbursch", sowie die 1. und 3. Serie der „Volkslieder aus Oberkärnten" mit Jodler von J. Maier. Ebenso wird die in Graz wegen ihres vorzüglichen Spieles sehr beliebte Regimentsmusik Graf Khevenhüller Nr. 7 eine Reihe der schönsten, theils hier noch nie gehörten Musikstücke zu Gehör bringen. Aus dem Musikprogramme ist insbesondere hervorzuheben: „Mercurs-Jünger", ein schneidiger Marsch, welcher der Ortsgruppe von dem Lehrer Herrn Karl Hartinger gewidmet wurde, die Ouverture zur Operette „Das Modell", „Einzug der Gäste auf die Wartburg" aus der Oper „Tannhäuser" von Richard Wagner, „Wiener am Land", großes humoristisches Potpourri von K. Komzak, Fragmente aus Millöckers Operette „Der Bettelstudent", „Noch tiefer", Concertpolka für Fagott, „Auf der Wacht", Tonstück von Dierig, „Deutscher Liederkranz" von Seifert u. s. w. Die Leitung der Ortsgruppe hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um diesen Abend zu einem recht genussreichen zu machen und es ist zweifellos, dass diese Veranstaltung ein recht zahlreiches Publicum anlocken wird. Ein allfälliges Reinerträgnis ist dem Asyle verarmter Handelsangestellter, dessen Erbauung der Verein anstrebt, sowie dem Unterstützungsfonde dürftiger Mitglieder zugedacht. Die Einladungen zu dem Concertabende werden vor Neujahr ausgeschickt werden; der Zutritt ist nur geladenen Gästen gestattet.

(Vom Theater.) Heute findet die erste Aufführung der im Josefstädter Theater in Wien über 50male mit großem Erfolg gegebenen Posse mit Gesang in 5 Bildern von Lindau und Antony: „Die Touristen" statt. Morgen Montag „Auf der Höhe", Schauspiel. Am Sylvesterabende bleibt die Bühne geschlossen. Am Neujahrstage wird das Hermann Schmid'sche Volksstück: „Almenrausch und Edelweiß" gegeben.

(Concert.) Am Neujahrstage wird die Südbahn-Werkstättenkapelle unter der Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Emil Füllekruß im Casino ein Concert abhalten. Anfang 8 Uhr. Eintritt 25 kr.

(Sylvesterfeier des Arbeiter-Gesangvereines „Frohsinn".) Dieser Verein veranstaltet am 31. d. 8 Uhr abends in Herrn Th. Götz' Bierhalle eine Sylvester-Liedertafel, bei welcher auch das Streichorchester der Südbahnwerkstätten-Kapelle mitwirkt. Der Vortragsordnung entnehmen wir den frischen Vollgesang „Der Völker Freiheitssturm" von Otto, den launigen Chor mit Soloquartett „Fröhliche Einkehr" von Max v. Weinzierl und den humoristischen Chor „Parlamentarische G'stanz'ln" von Koch von Langentreu. Außer diesen Vollgesängen kommen noch „Der Speise-Zettel", Soloquartett von Zöllner, „Die G'vatterbitt", ein Duett, „Das internationale Quartett", Soloscene von Junghaus und „Ein fideles Gefängnis", Singspiel in einem Act von Kron — durchwegs Nummern komischen Inhaltes — zum Vortrage. Beim Jahreswechsel wird ein lebendes Bild mit bengalischer Beleuchtung gestellt, und die ersten Stunden des neuen Jahres soll ein Tanzkränzchen ausfüllen. Der Abend verspricht somit ein recht unterhaltender zu werden und lässt einen zahlreichen Besuch erwarten.

Aus dem Gerichtssaale.

Cilli, 25. December. Bei der gestrigen Sitzung zur Bildung der Geschworenenliste für die am 27. Jänner 1896 beginnende erste Schwurgerichtsperiode wurden nachfolgende Herren als Geschworene ausgelost: Hauptgeschworene: Franz Skof, Realitätenbesitzer in Obersuschitz, Bezirk Rann, Josef Kasimir, Handelsmann in Pettau, Joh. Putschiwauscheg, Realitätenbesitzer in Stadldorf, Bezirk Drachenburg, Johann Robitsch, Fleischhauer in Lembach, Franz Stuchetz, Realitätenbesitzer in Logarofzen, Bezirk Luttenberg, Franz Quandest, Hausbesitzer in Marburg, Johann Kolaritsch, Realitätenbesitzer in Polstrau, Markus Grisold, Realitätenbesitzer in Kranichsfeld, Heinrich Stefling, Kaufmann in Luttenberg, Casimir Bratkovitsch, k. k. Notar in Rohitsch, Anton Hrastnik, Lederermeister in Oberpulsgau, Johann Ferk, Holzhändler in Untergegenthal, Bezirk Mahrenberg, Ferdinand Moser, Realitätenbesitzer in Hohenmauhen, Ludwig Schescherko, Handelsmann in Montpreis, Simon Schunko, Gastwirt in Unterkötsch, Dr. Michael Lederer, Advocat in Gonobitz, Philipp Gande, Realitätenbesitzer in Schönstein, Karl Schmidt, Handelsagent in Marburg, Franz Skaza, Realitätenbesitzer in Wöllan, Josef Kreitner, Realitätenbesitzer in Rogeis, Bezirk Marburg, Johann Rapatetz, Gastwirt in Ober-Feising, Bezirk Mahrenberg, Leopold Weßiak, Realitätenbesitzer in Ragosnitz, Bezirk St. Leonhard, Ferdinand Küster, Weinhändler in Marburg, Andreas Pfeifer, Gastwirt in Unterkötsch, Mathias Gabritsch, Realitätenbesitzer in Friesach, Bezirk Lichtenwald, Felix Schmidl, Hausbesitzer in Marburg, Josef Wregg, Fleischer und Gastwirt in Schleinitz, Johann Löschnigg, Handelsmann in St. Marein, Blasius Dovnik, Bezirksfecretär in St. Johann, Raimund Pichler, Fassbinder in Marburg, Anton Kunej, Realitätenbesitzer in Stolovnik, Bezirk Lichtenwald, Johann Retschnig, Realitätenbesitzer in Schleinitz, Wilhelm Leyrer, Hausbesitzer in Marburg, Vincenz Sarnitz, Fleischer in St. Leonhard, Johann Katz, Gastwirt in Wind.-Feistritz, Christian Kovatsch, Grundbesitzer in St. Johann. — Ergänzungsgeschworene: Johann Praschen, Gärtner in Cilli, Franz Kleinschrodt, Curschmied in Hochenegg, Josef Podgorschek, Gastwirt in Verbno, Franz Vollgruber, Fleischer in Cilli, Adalbert Geiß, Kaufmann in Sachsenfeld, Franz Wilcher, Holzhändler in Cilli, Peter Kontschnik, k. k. Schulrath in Cilli, Karl Mörtl, Zuckerbäcker in Cilli, Markus Trattnik, Hausbesitzer in Cilli.

(„Die indische Lilie".) Die neue Erzählung von Hermann Sudermann, deren demnächstiges Erscheinen wir neulich schon mittheilten, beginnt jetzt in Heft 12 der Wochenschrift „Die Romanwelt" abgedruckt zu werden. Nach dem Anfang zu urtheilen, der uns vorliegt, scheint die Erzählung ein zartes Seelenproblem zwischen drei Menschen zu behandeln, die dem zeitweilig in Berlin lebenden Landadel angehören. Ein reicher Aristokrat, ehemaliger Officier, der jetzt dem Sport und all dem anstrengenden Müssiggang lebt, den man highlife nennt, wird eingeführt mit der ganzen psychologischen Feinheit, die Sudermanns Menschenschilderungen auszeichnet; und neben ihm eine Dame, die soeben den Entwicklungsgang von einer ländlichen Gutsherrin zur blasierten Großstädterin angetreten zu haben scheint. Ueber dem Ganzen liegt ein feiner und herzlicher Humor, der gleichfalls ein auszeichnendes Merkmal mancher Sudermann'schen Erzählungen ist. Vorläufig steht von der Novelle nur diese Veröffentlichung in der „Romanwelt" in Aussicht.

In der kaiserlichen Hofküche in Wien wird nach dem „Trauten Heim" auf besonderen Wunsch Ihrer Majestät der Kaiserin Maggi's Suppenwürze zu Suppen, Bouillon u. s. w. verwendet. Unsere Hausfrauen finden dieselbe auch bei den Colonialwaren- und Delicatessen-Geschäften unserer Stadt.

Eingesendet.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechthaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekannten echten „Moll's Seidlitz-Pulver", die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel 1 fl. ö. W. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apoth. A. Moll, k. u. k. Hoflieferant Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

CACAO-VERO
entölter, leicht löslicher Cacao, feinste Marke.
Chocoladen
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.
HARTWIG & VOGEL
Bodenbach

Zu haben in den meisten Conditoreien, Spezerei-, Delicateß- u. Droguengeschäften.

Für Pfeifenraucher!

„Reform"
Patent Rabensteiner 2211
ist das neueste und beste Gesundheits-Pfeifenrohr.

Prospecte gratis in der Hauptniederlage P. Rabensteiner, Graz, In Marburg bei Josef Martinz.

1209
Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

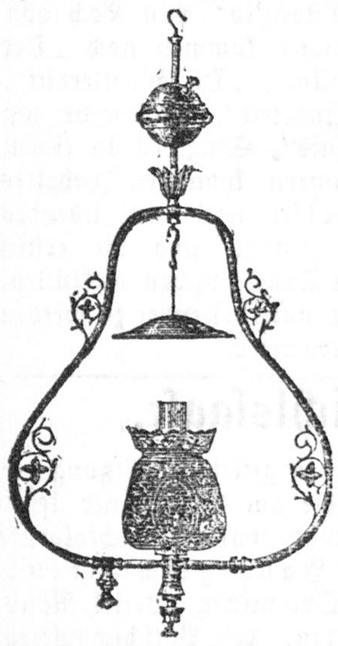
Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Auflage. Mit 27 Abbildungen. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34, sowie durch jede Buchhandlung.

Der Postdampfer „Pennsylvania" der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 21. December wohlbehalten in Philadelphia angekommen.

Guten neuen
Tiroler WEIN
1895, weiß und roth,
liefert per Hektoliter zu 16 fl. franco Bahnhof Bozen 2477
Anton Pitscheider-Telser,
Bozen, Kapuzinergasse 20.





! Neujahrs-Geschenke !

empfiehlt **in reichster Auswahl** die
Glas-, Porzellan- u. Lampen-Niederlage
des
MAX MACHER, Hauptplatz Nr. 20.

Lager des neuen Kindermilch-Sterilisierapparates von Professor **Dr. Soxhlet.**

Fabriks-Niederlage der **Gas selbsterzeugenden Lampen,** wie
Auer'schen Glühlichtlampen
ohne Gasleitung.



Die Lampen werden einfach an die Wand oder Decke gehängt u. kann der Platz jeden Augenblick verändert werden. Brennstoffverbrauch pr. Stunde $1\frac{1}{4}$ kr. u. hier stets vorräthig. — **Luftzugverschliesser für Fenster und Thüren gegen Luftzug und Kälte!**

Casino-Verein.
Dienstag den 31. December
Sylvester-Feier!

An Herrn
Franz X. Pürker.

(Anläßlich seines Ankaufes der **„Alte Bierquelle".**)

Grüß Gott, Herr Wirt! das freut mich baß,
Nun reicht mir rasch vom vollen Faß,
Mein Rothgesicht strahlt Freudenschimmer,
Dies schäumend Glas sei Euch gebracht,
Da Ihr nun uns gehört für immer,
Das habt Ihr wahrlich brav gemacht:
Habt Euch als Bürger angesessen,
Das sei Euch Pürker nicht vergessen.

Ein süßer Trost für mein Gemüth
Ist da, wo Malz und Hopfen blüht,
Und wo an frischer Bieres Quelle
Sich labt das sündhaft Menschenkind,
Und wo ein Weinchen, klar und helle
Gar wunderlieb vom Zapfen rinnt:
So ist's bei Euch im vollen Maße,
Ein Götterbier so frisch vom Fasse!

Herr Wirt, auch Euer traut Gemahl
Gepriesen sei's viel tausendmal,
Wohl oft hat mir ein mürber Braten
Gestärkt den wandermüden Leib,
Und alles war stets wohl gerathen
Dem küchenkund'gen, braven Weib:
Es ist des Hauses erste Satzung,
Dem Gaste nur die beste Atzung.

Es blinkt nicht immer Sonnenschein,
Das Leben schenkt auch Wermuth ein,
Miaute oft ein Seelen-Kater,
So fand ich bei Euch süße Rast,
Ihr heiltet ihn, mein Herbergsvater,
Ich schied als frohgemuther Gast:
Drum seid bedankt und reichen Segen,
Den wünsch ich jetzt und allerwegen.

Ein Stammgast.

Gesangs-Unterricht
ertheilt
Frau Joh. Rosensteiner,
Schülerin
des Pariser Conservatoriums.
Kärntnerstraße 21. Sprechstunde von 3—5 Uhr nachmittags. 1769

Mädchen für Alles
wird sogleich aufgenommen in der **Bäckerei** Hauptplatz. 2472

Zwei möblirte 2475
Zimmer
zu vermieten. Theatergasse 18.

Für
Spezereiwaren-Handlungen!
6 kr.
ein Stück
Spezerei-Ladenschild
von Blech, schwarz emailliert und Goldschrift. Muster gratis und franco.
Schilder- u. Schriftenmalerei
Heinrich Bluhme
Graz, Grazbachgasse 44.
Telephon Nr. 405. 2390

Karl Wolf's Restitutions-Fluid
(Auszug vorzüglicher Gebirgskräuter)

Vielfach erprobtes **Erfrischungs-** und **Stärkemittel** nach **grösseren Strapazen, Dauerritten** 2c. — Bestbewährt bei allen äußeren Krankheiten, wie: **Gicht, rheumatischer Lähme, Stauchung, Sehnenklapp** 2c.

Karl Wolf's Nährpulver für Hausthiere.

Erprobt bei allen Haus- und Nutzthieren, wie **Pferden, Rindern, Schafen** c., wenn **Mangel an Fresslust, Mangel der Verdauung;** vorzügliches Präservativ **gegen seuchende Krankheiten.** 2051

Prämiirt. Zahlreiche Anerkennungs-Schreiben. Man achte auf die Schutzmarke.

Zu haben in **W. König's Apotheke** in Marburg.

Pferde-Dünger
von 25—30 Fuhren zu verkaufen bei **Goriupp,** Kärntnerstraße.

Zwei starke
Zugpferde
sind preiswürdig zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 2387

Süßes 2463
Heu und Grummet
billig zu verkaufen. Volksgartenstraße 23.

Echter
Neufundländer,
schwarz, zu verkaufen. — Anfrage Theatergasse 12. 2476

Fournier-Handlung
Laura Hammer, Graz, Nelkengasse 3.
Lager von in- und ausländischen Fournieren, Kehlleisten, Tischlerhölzern, Laubsägeholz, glatte und eingelegte Fourniere, Sesselsitze, Fournire re aus gefärbtem Holz nnd Holzmosaik 2c. 2478

Eine brave Köchin
findet bei einem kinderlosen älteren Ehepaar einen guten Platz. 2481
Auskunft ertheilt die Verw. d. Bl.

100 bis 300 Gulden
monatlich können Personen jeden Standes **in allen Ortschaften** sicher ohne Capital und Risico verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere und Lose. Anträge unter „Leichter Verdienst" an **Rudolf Mosse, Wien.**

2439
Sichere Existenz!
Verkaufe mein Geschäft wegen Geschäftsüberbürdung, auch ohne Vorräthe, für Manufacturisten geeignet, billiger Zins, lichtes Local, mit 2 anstoßenden Magazinen, im Centrum der Stadt. Anträge an J. Kadlik, Burggasse 17, Marburg.

Ein elegantes originelles
Costüm
fast neu, ist preiswürdig zu verkaufen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Wir suchen 1413
Personen aller Berufsclassen zum Verkaufe von **gesetzlich gestatteten Losen** gegen Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI v. J. 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt. **Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.**



Wer sicher echten
Kneipp-Malz-Kaffee
will,
der kaufe den in rothen viereckigen Paketen von
Gebrüder Ölz
Bregenz.
Mit Ölz-Kaffee gemischt, ist Bohnenkaffee entbehrlich. — Ueberall zu haben.

Grösste Auswahl
von feinen und einfachen
Toilette-Seifen.
Ausverkauf von Parfumerien.
bei
CARL BROS, Hauptplatz. 2060

Kautschuk-Stampiglien
in allen Grössen und Formen **mit und ohne Selbstfärber,** übernimmt zur Anfertigung die
Buchdruckerei L. Kralik
Marburg.

Neuheit! **Gegründet 1863.** **Neuheit!**

Erlaube mir den geehrten Kunden höflichst anzuzeigen, dass ich für die heurige

Herbst-Saison

das

Neueste in Graciosa

sowie auch in echt englischen

Herren- und Kinder-Regenschirmen

zu staunend billigen Preisen verkaufe. — Gleichzeitig danke ich meinen geehrten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen und bitte mich ferner recht zahlreich zu besuchen.

Reparaturen und **Ueberziehen** in Stunden verfertigt.

Alois Hobacher, Marburg,
Herrengasse 14.

Filz- und Lodenhüte

Nur anerkannt gute Fabricate und modernste neueste Formen

Lodenhüte für Knaben à 75, 90, fl. 1.20, 1.50
Lodenhüte für Herren à fl. 1.30, 1.50, 1.90
Filzhüte, weich, schwarz und färbig à fl. 1.50, 1.90
Filzhüte, steif, schwarz u. färbig à fl. 1.50, 1.90. 2.30
Wasserdichte Touristen- und Jagdhüte.

Sämmtliche Sorten in größter und reichster Auswahl
bei

H. J. Turad, Marburg,
8 Burgplatz 8.

Best eingerichtete

mechanische Strickerei

von

Alois Heu jun., Marburg
Kärntnerstraße 17.

Empfehle mich zur Anfertigung aller Sorten Strickarbeiten, sowie Uebernahme von feinsten Anstrickarbeiten. 1380

AUER-LICHT.

Patent Auer von Welsbach.

Billigstes schönstes, mildestes

Licht.

50% Ersparnis

Preis einer Lampe 5 fl. ohne Bedachung u. Montage.
Zu haben bei der

Gasanstalt in Marburg.

Patent Auer von Welsbach.

2146

Auer-Licht.

---

3 goldene, 15 silberne Medaillen, 12 Ehren- und Anerkennungs Diplome.

Franz Johann Kwizda

Schutz-marke.

Kwizda's

Restitutionsfluid

k. u. k. priv. Waschwasser für Pferde.
Preis 1 Flasche 1 fl. 40 kr. ö. W.

Seit mehr als 30 Jahren in **Hof-Marställen,** in den **grösseren Stallungen** des **Militärs** und **Civils** im Gebrauch, zur **Stärkung vor** und **Wiederkräftigung** nach **grossen Strapazen** bei **Verrenkungen, Verstauchungen, Steifheit der Sehnen** 2c., befähigt das Pferd zu **hervorragenden Leistungen im Training.**

K. u. k. österr.-ungar. Hoflieferant

Königl. rumänischer Hoflieferant

Man achte gefl. auf obige Schutzmarke und verlange ausdrückt. **Kwizda's** Restitutionsfluid.

Haupt-Depot:
Kreis-Apotheke
Korneuburg bei Wien.

Zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien Oesterreich-Ungarns.

Reines

WEINGELÄGER

kauft zu den höchsten Preisen

R. WIESER, Brennerei,
Kötsch.

Der Billigste bleibe doch ich!

Gelegenheitskauf.

Damen-Tuch, doppelbreit von 29 kr. aufwärts,
Damen-Loden, doppelbreit, von 22 kr. aufwärts,
Kleider-Barchente, die schönsten Dessins à 22 kr.
Kleider-Flanellets, die feinsten Dessins von 29 kr. aufwärts, nur bei

S. L. Schwarz,
GRAZ, Jakominiplatz 16.
„Zum billigen Mann."
Musterversandt täglich gratis und franco.

Große Wohnung

mit 5 Zimmern, Dienstbotenzimmer und Zugehör ist zu vermieten. — Anfrage in der Verw. d. Bl. 2449

Gekauft

werden

1000 HÜHNERAUGEN-

mittel, aber radical, schmerzlos und sicher wirken nur die echten **Thilophagplatten.** Erfindung des vom hohen Ministerium bef. Hühneraugen-Operateurs **Alexander Freund** in Oedenburg. Ein Couvert **45** kr. — Hauptdepot für Südsteiermark bei Herrn

M. Wolfram in Marburg.
Droguenhandlung.

Edle Harzer Kanarienfänger.

Allerfeinste Roller Andreasbergs präm. Stämme. Versandt Nachnahme 8 bis 20 Mark. Fünf Tage Probezeit. Umtausch frei. Prospect, Behandlung gratis. W. **Heering,** St. Andreasberg. (Harz) 427

Brieflicher Unterricht in der 9028

Buchhaltung

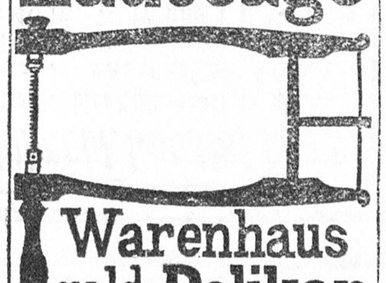
Rechnen etc.

von Carl Strell, Professor der Handelswissenschaften in Wien, I., Bauernmarkt 9. Probebrief gratis und franco.

Kautschuk-Artikel!

Pariser Neuheiten für Herren und Damen, elegant ausgestattet. Illustr. Preisliste gratis u. franco. **Bernhard Taubert.** Leipzig IV., 70. 2056

Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan
VII. Siebensterng. 24
Wien. Preisbuch gratis. **Wien.**

Wer hustet

nehme die rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen 2142

KAISER's
Brust-Bonbons

helfen sicher bei **Husten, Heiserkeit, Brustcatarrh** und **Verschleimung.** Durch **zahlreiche Atteste** als einzig bestes u. billigstes anerkannt. In Pak. à 20 kr. erhältlich bei **Rom. Pachner** in Marburg.

Neujahrs-Geschenke!



Grösstes Lager aller Gattungen

Uhren

sowie

optischer Gegenstände

und

Gold- und Silberwaren



empfiehlt zu **billigsten Preisen**

ANT. KIFFMANN

untere Herrengasse 5.

Strapazier-Remontoir-Uhren auf Steine gehend .	von fl.	**2.80**	aufw
Silber Remontoir-Uhren auf Steine gehend . .	von fl.	**4.50**	"
Silber Remontoir-Anker, 15 Steine, 3 Silberdeckel	von fl.	**7.—**	"
Silber Tulla Remont.-Anker, 15 Steine, 3 Silberdeckel	von fl.	**10.—**	"
Silber-Schaffhausener Präcisions-Uhren	von fl.	**20.—**	"
Gold- " "	von fl.	**56.—**	"
Gold-Damen-Remontoir-Uhren	von fl.	**11.—**	"
Gold-Herren " "	von fl.	**20.—**	"
Pendel-Uhren alle Gattungen	von fl.	**8.—**	"
Wecker und Küchenuhren	von fl.	**1.50**	"



Große Auswahl in optischen Gegenständen: Operngläser, Feldstecher, Zwicker, Brillen, Barometer und Thermometer 2c.



Gold- u. Silberketten, Ringe 2c. zu **billigsten Preisen.** — Für bei mir reparierte und gekaufte repassierte Uhren leiste ich zweijährige reelle Garantie.

Seit über 50 Jahren anerkannt beste Waschseife!

APOLLO-SEIFE



Nur echt mit obiger Prägung.
Vor Nachahmung wird gewarnt.



Phönix-Pomade

auf der Ausstellung für Gesundheit und Krankenpflege zu Stuttgart 1880 preisgekrönt, ist nach ärztlich. Begutachtung und durch tausende v. Dankschreiben anerkannt das einzige existirende, wirkl. reelle u. unschädliche Mittel, bei Damen und Herren einen vollen und üppigen Haarwuchs zu erzielen, das Ausfallen d. Haare wie Schuppenbildung sofort zu beseitigen; auch erzeugt diese schon bei ganz jungen Herren einen kräftigen Schnurrbart. Garantie f. Erfolg sowie Unschädlichkeit. Tiegel 80 kr. bei Postv. ri. o. Nachnahme 90 kr. 707

K Hoppe, Wien, XV. Schwarzergasse 12.



Was ist Feraxolin?

Von ärztl. Autoritäten empfohlen

Koestlin's candirter Malz-Kaffee

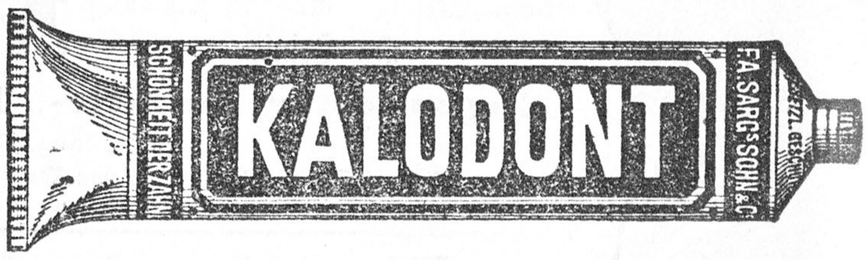


einziger & vollständiger Ersatz für echten Kaffee von L. Koestlin Bregenz

SCHUTZMARKE | Patentirt in Österreich-Ungarn.

Besonders für Nervenkranke.

SARG'S anerkannt unentbehrliches Zahnputzmittel

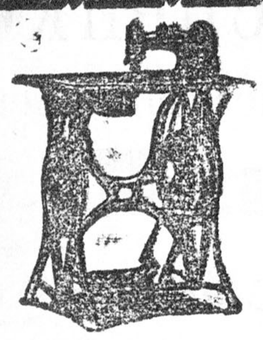


viele **MILLIONEN** male

erprobt und bewährt, zahnärztlich empfohlen als bestes

Erhaltungsmittel gesunder u. schöner Zähne.

Ueberall zu haben. 2314



Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von

FRANZ NEGER

29 Burggasse. **Marburg,** Burggasse 29.

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme: **Postgasse Nr. 8.**

Allein-Verkauf der berühmten Original-Phönix-Ringschiffmaschinen wie Seidl & Naumann, Singer. Ersatztheile, Nadeln, Oele ꝛc. zu den **billigsten Preisen.** **Eigene Erzeugung.** 636

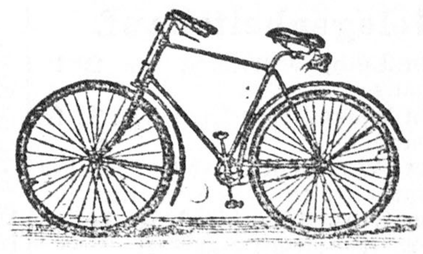
1895 Modelle, Halbrennrad für Strasse

von 10—12 Kilo, leichtes Tourenrad von 12—14 Kilo zu den billigsten Preisen gegen Barzahlung. Bei Ratengeschäfte 10 % mehr. **Reparaturen fachmännisch unter Garantie gut und billigst.**

Neu angelegte große Fahrbahn im Hause.

Fahrunterricht wird jeden Tag ertheilt. Lehrmaschinen werden gratis zur Benützung beigestellt. Wer eine Maschine kauft, erhält Unterricht gratis.

Filiale: **Klagenfurt, Wienergasse 10.**



Erste Wiener Herrenkleider-Niederlage

3 Burggasse 3

ist die beste und billigste Bezugsquelle für alle Gattungen

Herren-Anzüge.	**Knaben-Anzüge,**
" **Ueberzieher,**	" **Ueberzieher,**
" **Menczikoff,**	" **Menczikoff,**
" **Wettermäntel,** Natur wasserdicht,	" **Wettermäntel,** wasserdicht,
" **Paletot,**	" **Paletot,**
" **Ulster,**	" **Ulster,**
" **Loden-Sacco,**	" **Loden-Sacco.**
" **Mikado-Sacco,**	etc. etc.
" **Schlafröcke.**	

Spezialitäten in Kinder-Costümen.

Maßbestellungen werden aus den feinsten Modestoffen prompt angefertigt und billigst berechnet. Hochachtungsvoll

Leop. Klein, Schneidermeister.

Die Entfernung ist kein Hindernis.

Provinzbewohnern diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrirte Maßanleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

Jacob Rothberger,
k. u. k. Hoflieferant,
Wien, Stefansplatz.
25

Filialen: Mariahilf, Budapest und Prag.

Bestes, gesündestes und billigstes

Kaffee-Getränk

ist

Austria-Bohnen-Kaffee

aus den allein berechtigten Fabriken der

Austria-Kaffee-Compagnie DUX Böhmen.

Keine Cichorie! Kein Surrogat!

Zu haben in den meisten Colonialwaaren-Geschäften.



In Paketen von 1/8 Kg. 12 kr.

Schutzmarke.



Schutzmarke.



In Paketen von 1/4 Kg. 24 kr.

Schutzmarke.

Strümpfe und Socken

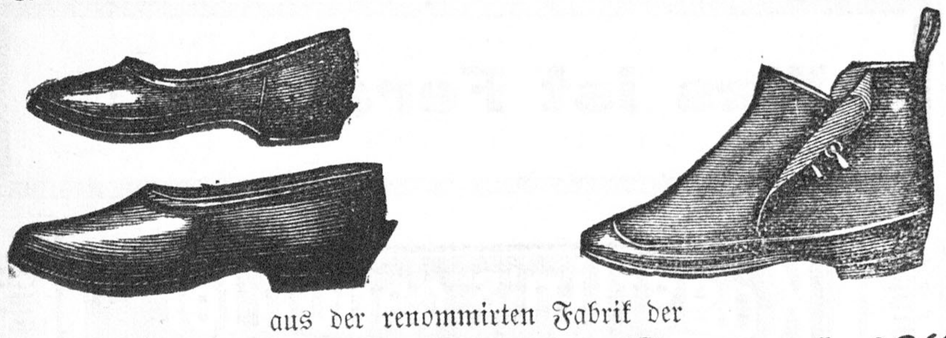
gestrickt, in vorzüglichster Qualität, kauft man am **besten** und **billigsten** in der 1936

Maschinen-Strickerei Alois Heu jun.

Kärntnerstraße 17 (durch den Hof, 1. St.)

Alle Sorten **Strickarbeiten,** auch wenn Wolle selbst beigegeben, werden prompt und billigst geliefert.

Gummischuhe (Galoschen) u. Schneeschuhe



aus der renommirten Fabrik der

Actien-Gesellschaft „Prowodnik" in Riga, Russland.

Anerkannt bestes und billigstes Fabricat.

Niederlage bei

H. J. Turad, Marburg

8 Burgplatz 8. 2187

Im Café Folger

sind vom 1. Jänner folgende Zeitungen im Sub-Abonnement zu vergeben:

Fremdenblatt,
Wiener Carrikaturen
Meggendorfer fliegende Bl.

Anker
Liniment. Capsici comp.
aus Richters Apotheke in Prag,
anerkannt vorzügliche schmerzstillende Einreibung; zum Spreizen von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets ausdrücklich als Richters Liniment mit „Anker" und nehme vorsichtiger Weise nur Fläschchen mit der bekannten Schutzmarke „Anker" als echt an. Richters Apotheke z. Goldenen Löwen in Prag.

Marburger Bade-Anstalt

Badgasse 9.

Täglich geöffnet von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends für **Dampf-, Douche-** und **Wannenbäder.** 1376

Keine Hühneraugen mehr!

Wunder der Neuzeit!

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Siblik, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 131

Unübertrefflich in seiner Wirkung!

Keine Hühneraugen mehr!



KLYTHIA zur Pflege der Haut

Verschönerung und Verfeinerung des Teints **PUDER**

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder

weiß, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von **Dr. J. J. Pohl,** k. k. Professor in Wien.

Anerkennungsschreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei. 103

Gottlieb Taussig,

k. u. k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.

Haupt-Niederlage: WIEN, I., Wollzeile Nr. 3.

Zu haben in Marburg bei H. J. Turad und in den meisten Parfumerien, Droguerien und **Apotheken.**

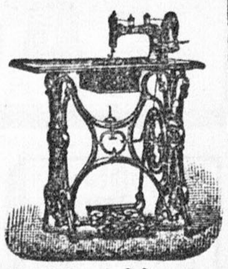
Preis einer Dose fl. 1.20. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Mathias Prosch

Marburg, Herrengasse Nr. 23.

Aelteste und grösste

Nähmaschinen-Niederlage



Allein-Verkauf der berühmten Orig. Pfaff-Maschinen und Ringschiffchen-Maschinen. — Dürkopp-, White- und Elastic Cilinder-Maschinen, Seidel & Neumann, Frister & Roßmann-Maschinen zu **billigsten Fabrikspreisen. Ratenzahlungen.**

Grosses Lager von allen Apparaten u. Ersatztheilen.

In der

mechanischen Werkstätte

Reparaturen fachmännisch sowie alle elektrischen Arbeiten in Haustelegraphen und Telephon-Anlagen **unter Garantie** zu den **billigsten Preisen** bei



Mathias Prosch.

†

Ida Reiser, geb. **Puchelt,** gibt im eigenen und im Namen ihrer Söhne **Max** und **Kurt,** sowie der sonstigen Verwandten, vom tiefsten Schmerze erfüllt, Nachricht, dass ihr geliebter Gatte und Vater, Herr

kaiserlicher Rath Dr. Matthäus Reiser

Ritter des Franz Josef-Ordens, k. k. Notar, Ehrenbürger und emer. Bürgermeister von Marburg, Rechtsconsulent der Gemeinde-Sparcasse u. s. w.

heute morgens um 4 Uhr im 66. Lebensjahr sanft verschieden ist.

Das Leichenbegängnis des theueren Verblichenen findet Sonntag den 29. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Tegetthoffstrasse 13 aus statt.

Das heil. Requiem wird Montag den 30. d. M. um 10 Uhr in der Vorstadtpfarrkirche zur heiligen Maria gelesen.

Marburg, am 27. December 1895.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme anläßlich des Todes unseres einzigen Sohnes 2480

RUDOLF

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Beamtenkörper der Südbahnwerkstätte, dem Lehrkörper der Colonieschule, der löbl. Südbahn-Liedertafel, der Werkstätten-Musikkapelle und der gesammten daran betheiligten Arbeiterschaft der Südbahnwerkstätte unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 28. December 1895.

Alois und Maria Dolinschek.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Theilnahme anläßlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Gatten, Vaters und Sohnes, des Herrn

Georg Sokoll,

Locomotivführers der k. k. priv. Südbahn,

sowie für die überaus zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen, insbesondere den Herren Beamten der Zugsförderung, den Freunden und Collegen des Verstorbenen und den 3 Ortsgruppen des Fachvereines sämmtlicher Südbahn-Bediensteten unseren innigsten Dank.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Erster Commis

tüchtiger Manufacturist, flotter Verkäufer, zugleich Auslagen-Arrangeur, wird unter günstigen Bedingungen acceptirt bei **Sadnik & Co.** in Pettau. Solcher, welcher bereits am Platze serviert hat, wird bevorzugt. — Desgleichen wird ein **Praktikant** mit entsprechender Schulbildung aus gutem Hause aufgenommen.

Zu verkaufen:

ist ein Ponny-Schlitten bei Franz Valaster, Lendgasse 4. Daselbst wird auch ein Lackierer-Lehrjunge aufgenommen. 2462

Die jüngst von der hiesigen Gasanstalt in diesem Blatte veröffentlichte

Warnung

erwies sich nach eingehender genauer Information als gewöhnliches Concurrenz-Manöver. Dies die Wahrheit.

Franz Traun.

Casse Nr. 0

von Wiese & Co., neu, mit Stehpult, wird verkauft, event. gegen größere umgetauscht. Anträge erbeten an **J. Klemensberger,** Marburg. 2442

Das

Neueste in Ballgarnituren

und

Kopfputz für Damen

soeben angekommen bei 2471

Rosa Leyrer, Herrengasse 22.

Anzeige!

Erlaube mir ergebenst anzuzeigen, dass ich in der **Mellingerstraße Nr. 3** eine 2466

Holz- u. Kohlen-Handlung

eröffnet habe und werde stets bestrebt sein, alle geehrten P. T. Kunden schnell und solid zu bedienen. Preis per 100 Kilo Trifailer Kohle 94 kr.

Achtungsvoll **S. Pauscher.**

Ein 2473

intelligenter Mann

mit Handlungsbildung, im Mühlenfach sehr gut versirt, Christ, derzeit in Stellung, sucht einen Vertrauensposten als: Geschäftsleiter eines Gemischtwaren- oder Mehlgeschäftes, oder als Magazineur, Aufseher 2c. Gefl. Anträge erbeten unter Chiffre „J. M. Nr. 7" an Verw. d. Bl.

Lehrjunge

aus besserem Hause, beider Landessprachen mächtig, wird sogleich aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des **Franz Slinker** in Weitenstein bei Cilli. 2329

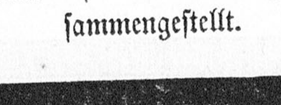
Josef Martinz

Marburg

Herrengasse 18

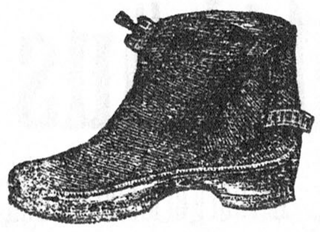
empfiehlt

St. Petersburger



Gummi-Ueberschuhe

und



Schneeschuhe,

Eisschuhe,

Ballfächer.

Beste für

Tombola

und

Glückshafen

werden bestens und billigst zusammengestellt.

Kundmachung.

Der Gemeinderath von Marburg hat in der Sitzung am 18. December 1895 beschlossen, es sei beim hohen steierm. Landes-Ausschusse um Erwirkung eines Gesetzes für das Gebiet der Stadtgemeinde Marburg, betreffend die Herstellung von Bauten und Einrichtungen zum Behufe der Ableitung, beziehw. der Ansammlung der Abfallstoffe, einzuschreiten.

Der diesbezügliche Gesetzes-Entwurf liegt am Rathhause zu jedermanns Einsicht auf.

Nach den Bestimmungen des § 78 des Gemeindestatutes vom 23. December 1871 L. G. Bl. Nr. 2 berufe ich sämmtliche wahlberechtigte Mitglieder der Gemeinde zu einer Versammlung auf **Dienstag, den 31. December 1895, um 9 Uhr vormittags** in meine Amtskanzlei am Rathhause, um darüber abzustimmen, ob dieser Gesetz-Entwurf zur höheren Genehmigung vorzulegen ist.

Die Abstimmung geschieht mündlich mit „Ja" oder „Nein" in das aufliegende Protokoll, wird am Dienstag, den 31. December 1895 um 12 Uhr mittags geschlossen und es entscheidet die Stimmenmehrheit sämmtlicher Wahlberechtigten.

Die Nichterscheinenden werden als mit dem Gemeinderaths-Antrage einverstanden angesehen. 2459

Stadtrath Marburg, am 19. December 1895.

Der Bürgermeister: **Nagy.**

Die Ortsgruppe Marburg

des 1548

Vereines der österr. Handelsangestellten

empfiehlt sich den geehrten Herren Chefs und Handelsangestellten zur **kostenlosen Stellenvermittlung.**

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei **Stuhlverstopfung** allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe **„A. Moll"** verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als **schmerzstillende Einreibung** bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. **Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.**

Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt

bei

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien.** Tuchlauben 9

Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots Marburg: Stadt-Apotheke z. k. k. Adler, **A. Mayr, M. Moric. C. Kržižek.** Cilli: Baumbachs Apoth., Karl Gela, Apoth. Judenburg: Lndw. Schiller, Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

Der Gemeinderath der Stadt Marburg

gibt Nachricht von dem allzufrühen Ableben seines hochverdienten Ehrenbürgers und Altbürgermeisters, des Herrn

kais. Rath Dr. Matthäus Reiser

Ritter des Franz Josef-Ordens, k. k. Notar, Rechtsconsulent der Gemeinde-Sparcasse u. s. w.

welcher am 27. December 1895 morgens um 4 Uhr sanft verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 29. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Tegetthoffstrasse 13 aus statt.

Marburg, am 27. December 1895.

Die Gemeinde-Sparcasse in Marburg

gibt hiemit die schmerzliche Nachricht von dem heute früh um 4 Uhr erfolgten höchst betrübenden Hinscheiden ihres hochverdienten Mitbegründers, Ausschuss- und Directionsmitgliedes und Rechtsconsulenten, des hochwohlgeborenen Herrn

Dr. Matthäus Reiser,

kais. Rath, Ritter des österr, Franz Josef-Ordens, Altbürgermeister und Ehrenbürger der Stadt Marburg, k. k, Notar etc.

Das Leichenbegängnis findet Sonntag den 29. d. M. um 4 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Tegetthoffstrasse 13 aus statt.

Marburg, am 27. December 1895.

UNIVERSITAETS-BIBLIOTHEK Ausgeschieden
Steierm. Landes-Bibliothek

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.

Das heutige Blatt besteht aus 10 Seiten und der Sonntags-Beilage.